



Zeitung des Hannoverschen Frauenbündnis

Internationaler Frauentag

HINTERGRÜNDE · BERICHTE · AKTUELLES · PROGRAMM

روز جهانی زن | International woman's day | يوم النساء العالمي | Hemu roja jina ciyane | Ngày Quốc tế Phụ nữ | международный женский день | el día internacional de la mujer | Dünya kadınlar günü

EDITORIAL



2014
Internationaler
Frauentag
Heute für morgen
Zeichen setzen

LIEBE LESER_INNEN,
wir freuen uns, euch die Zeitung des Hannoverschen Frauenbündnisses zum Internationalen Frauentag präsentieren zu können.

Das Bündnis besteht aus einer bunten Vielfalt von Organisationen, die sich frauenpolitisch und feministisch engagieren. In der jährlich erscheinenden 8. März-Zeitung finden sich Artikel und Hinweise auf Veranstaltungen rund um den Internationalen Frauentag.

Der Internationale Frauentag am 8. März ist der weltweite Aktionstag für die Selbstbefreiung der Frauen in aller Welt. Schon seine Entstehung ist international: anknüpfend an Frauenproteste in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in den USA, über eine sozialistische Frauenkonferenz in Kopenhagen 1910 bis 1921 in Moskau, wo der 8. März als Internationaler Frauentag festgelegt wurde. An diesem Tag hatten russische Textilarbeiterinnen im Jahre 1917 für ihre eigenen Rechte und gegen den Krieg gestreikt.

Im Laufe dieser gut 100 Jahre veränderte sich der Internationale Frauentag immer wieder. Er war Kampftag, geriet ins Vergessen, stärkte Frauen im Faschismus und im Exil, wurde zu einem alternativen Mutter- und Feiertag und in den 80er Jahren von der autonomen Frauenbewegung wieder zum Kampftag gemacht. Bis heute organisieren sich Frauen international für Gleichberechtigung und Geschlechtergerechtigkeit. In dieser Tradition gibt es dazu auch 2014 in Hannover und in der Region viele Aktivitäten und Anknüpfungspunkte.

Das Hannoversche Frauenbündnis hat sich in diesem Jahr für das Motto: »Frauen gegen Krieg« entschieden. Zum einen gedenken Organisationen, Gruppen und viele einzelne Menschen gegenwärtig des vor 100 Jahren begonnenen 1. Weltkriegs. Er brachte viel Leid über die Welt – Deutschland und andere Staaten »zettelten« den Krieg an – aber auch die Bevölkerung jubelte einem Kaiser zu, der »nur noch Deutsche kannte«. Und auch – wenn in diesem Zusammenhang von Frauen kaum die Rede ist – sie waren dabei: als Opfer, als Mitwirkende und als Kriegsgegnerinnen.

Auch heute finden weltweit immer wieder blutige Kriege statt und Deutschland und Europa sind beteiligt, auf die ein oder andere Weise. Dies wollen wir thematisieren.

Wir wünschen euch interessante und gute Erkenntnisse bei der Lektüre dieser Zeitung und hoffen, euch auf unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Das Hannoversche Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag

Anmerkung zur Schreibweise: Mit dem Unterstrich soll im Sinne der Sichtbarmachung in der Sprache ein Raum für Geschlechtsidentitäten jenseits von »Mann« und »Frau« eröffnet werden.

Was bedeutet Krieg für Frauen?

Brunhild Müller-Reiß, Friedensbüro

In unterschiedlicher Weise waren und sind Frauen durch Kriege betroffen: es wurde um sie und angeblich für sie gekämpft, sie waren die »Mutter Courage« im Krieg, sie wurden als »Trostfrauen« sexuell versklavt; sie wurden und werden gedemütigt, vergewaltigt und getötet.

Als Beispiel hier die Situation in der Demokratischen Republik (DR) Kongo: Der Bericht soll Gewalt und Vergewaltigung nicht »exotisieren«, sondern zeigen, wie historische und gegenwärtige Gewalterfahrung und Ausbeutung neue Gewalt – vor allem gegen Frauen – schafft, aber auch, wie Frauen mit eigenen Netzwerken und eigenem Engagement sich zur Wehr setzen.

Nach einer grausamen Kolonialzeit zog sich Belgien Anfang 1959 schlagartig aus dem Kongo zurück – und hinterließ Chaos und blutige Bürgerkriege seit der Unabhängigkeit 1960 – besonders der Ostkongo ist betroffen. Durch die Kämpfe unterschiedlichster Kräfte und Milizen wurden zwischen 2007 und 2009 ganze Landstriche weitgehend entvölkert. Der Kongo hat eine der höchsten Kindersterblichkeits- und Müttersterblichkeitsraten. In den Jahren 2006 bis 2009 wurden von einem Hilfswerk 12.000 vergewaltigte Frauen betreut. Amnesty geht von der zehnfachen Zahl aus. Im Jahr 2008 waren Schätzungen zufolge immer noch 3.000–4.000 Kindersoldaten, Mädchen wie Jungen, in den Reihen bewaffneter Truppen. Die Frauen kümmern sich um fast alles, weil Männer oft nicht erwerbstätig sind, nicht bezahlt werden oder als Soldaten kämpfen.

Im Folgenden einige Anmerkungen der kongolesischen Menschenrechtsverteidigerin Justine Masika Bihamba von der Frauenrechts-NGO »Frauen-Synergie gegen sexuelle Gewalt«. Sie betreute von ihrem Büro in Goma aus in den letzten fünf Jahren 8.000 überlebende Opfer von Vergewaltigungen und anderen sexuellen Gewaltakten.

»Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen und die sexuellen Gewaltakte als Kriegswaffe wurden vor allem im Osten der DR Kongo von allen Streitkräften, bewaffneten Gruppierungen, Offizieren und Soldaten der kongolesischen Regierungsarmee, Polizei- und Sicherheitskräften systematisch eingesetzt. In der Folge werden die Frauen sehr oft ausgestoßen und stehen mit ihren Kindern auf der Straße, ohne den Rückhalt ihrer Familien und ihrer Ehemänner, völlig ohne finanzielle Mittel und ohne die Fähigkeit zum Broterwerb. Hinzu kommen Einschüchterungen, Hohn und Spott und die ständige Gefahr weiterer Vergewaltigungen. Frauen-NGOs sind oft die einzige verbleibende Unterstützung.«

»Unser Reichtum gehört uns nicht. Nehmen wir den Bergbau: Nord-Kivu ist die Schatzkammer des Kongo. Aber wir haben nichts durch das neue Bergbaugesetz gewonnen: der Nutzen aus allem, was gefördert wird, geht an die Regierung oder nach draußen. Die Minen von Walikale liefern jeden Tag 32 Produktionseinheiten nach Ruanda, während die ortsansässige Bevölker-



Foto: shutterstock

ung unter unerträglichen Lebensbedingungen ausharren muss: keine Schulen, keine sanitären Einrichtungen, keine Krankenhäuser.« Und »die Justiz tut nichts. Seit 2003 haben wir tausende vergewaltigter Frauen begleitet; nur 220 haben es gewagt, Klage zu erheben. In nur 68 Fällen konnten wir ein Urteil erreichen. Die lokalen Behörden mischen sich in die Justiz ein. Ein Vergewaltiger ist zum Beispiel der Schwager des Gerichtspräsidenten, also wird es nicht zur Anklage kommen. (...) Ich bin selbst am 18. September 2007 angegriffen worden. Am 20. habe ich Anzeige erstattet, aber zuerst musste ich fünf US-Dollar bezahlen, damit meine Anzeige überhaupt aufgenommen wurde. Danach musste ich zehn US-Dollar für die Weiterbearbeitung der Anzeige bezahlen, (Papier und Kugelschreiber für die Registrierung). ... ich hab's aufgegeben! Ein weiteres Problem: die Kosten für ein Gerichtsverfahren: eine Frau, die Opfer eines Verbrechens wurde, muss im Voraus 15% der voraussichtlichen Schadensersatzsumme auf die Konten der Staatskasse einbezahlen, was schlicht unmöglich ist.«

»Die Lage der Frauen muss weltweit bekannt werden! Dass Menschen sich für uns interessieren, ist schon viel. Die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft zu haben, gibt uns vor allem Vertrauen in uns selbst. Die Lage der Frauen im Osten der DR Kongo darf nicht ignoriert werden. Wir brauchen finanzielle Unterstützung, die es uns ermöglicht, einen wöchentlichen Kontakt mit unseren Beraterinnen im Hinterland aufzunehmen, wenn die sonstige Kommunikation unterbrochen ist. Wir laden ihnen jeden Monat ihre Telefonkarte neu auf. Und das kann Frauen unter Umständen das Leben retten.«

(Die gekürzten Angaben sind einem Interview von Amnesty International Deutschland entnommen. DR Kongo Koordinatorin und Projektmanagement Kongonetzwerkprojekt AI Deutschland v. 2009)

Im März 2013, vier Jahre nach dem Gespräch mit Bihamba schreibt das Amnesty-Journal unter der Überschrift »Der gefährlichste Ort der Welt«:

Fast jede Frau im Kongo kann eine Geschichte sexueller Gewalt erzählen. Vor allem im Ostkongo, wo seit fast 18 Jahren ein brutaler Krieg tobt – auch ein Krieg der Männer gegen die Frauen – sind die Massenvergewaltigungen im Jahr 2010 das bekannteste Beispiel. Ganze Dörfer, auch Männer und kleine Kinder mussten Vergewaltigungen erdulden. Massenvergewaltigungen sind keine individuellen Attacken, sondern von langer Hand vorbereitet und von »höchster Stelle«, d.h. von Milizen- und Armeeführern angeordnet. Sie sind Teil der Kontrolle über Dörfer, Bodenschätze und dienen der Einschüchterung nicht zuletzt von Frauen, die mühsam das ökonomische und soziale Leben in den Dörfern aufrecht erhalten. Wesentliche Ursache sind die Gewalterfahrungen der Soldaten, die z. T. bereits als Kinder in die Milizen oder die Armee gezwungen wurden und denen ihr Platz in der Hierarchie durch Gewalt aufgezwungen wurde. »Die sexuelle Demütigung legt die Grundlage dafür, selbst Vergewaltigungen zu verüben. Die Gewalt gegen Frauen stellt im Täter die gedemütigte Männlichkeit wieder her.« Dabei werden Frauen als jeweils verfügbare Objekte von Milizen und Armee gesehen: »Wir tun jetzt den Frauen des Gegners das an, was sie unseren Frauen angetan haben«, wird ein Kämpfer zitiert. ●

Kontakt:
mueller-reiss@arcor.de

AUFTAKT
zum Internationalen
Frauentag 2014

Samstag, 8. März
ab 17.00 Uhr
La Rosa / kargah
Zur Bettfedernfabrik 1,
Hannover-Linden

Eröffnung der
Bilderausstellung
»Internationale
Künstlerinnen gegen
Krieg«

Vortrag
»Womit wir begannen,
war ein Tropfen,
nun sind wir ein
Ozean« – Frauen-
bewegung im Osten
der Türkei

ab 20.00 Uhr
Internationales
Frauenfest

Eine ausführliche
Beschreibung findet ihr
im Programmteil!

Veranstalterinnen:
Hannoversches Frauen-
bündnis zum Internationalen
Frauentag 2013

Frauen GEGEN Krieg

Ferda Ülker über Frauen gegen Krieg und Antimilitarismus in der Türkei



Ferda Ülker, Friedensaktivistin, Türkei

Tanja Kovacevic, Suana kargah e.V.

Veranstaltungsreihe »Frauen GEGEN Krieg« wurde am 26. November 2013 zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, mit dem Vortrag der Feministin und langjährigen Friedensaktivistin Ferda Ülker aus der Türkei fort-

geführt. Die Veranstaltung des internationalen Frauentreffs La Rosa und der AG-Migrantinnen-HAIP fand in Kooperation mit der Stiftung Leben & Umwelt Niedersachsen und der Unterstützung der Gleichstellungsbüros der Stadt und Region Hannover statt.

Frau Ülker lebt in Izmir, leitet dort das erste Frauenhaus, engagiert sich seit Jahren als Bewegungsarbeiterin politisch gegen Krieg, entwickelte Anti-Gewalt-Trainings und unterstützt Kriegsdienstverweigerer.

Sie stellte ihre feministischen, antimilitaristischen Aktivitäten vor und berichtete anschaulich über Alltagsgewalt, Krieg und Frauenbewegung in der Türkei. Feminismus versteht sie nicht nur als Frauenarbeit. Es benötige einen gesellschaftlichen Wandel, der alle Gewalt- und Hierarchieformen verurteilt und beseitigt. Für eine Gleichstellung von Frauen, also der Gleichberechtigung von Mann und Frau, müssten sich auch Männer mit Autoritäts- und Hierarchiestrukturen auseinandersetzen und diese reflektieren. Nur

gemeinsam könne ein gesellschaftlicher Wandel durchgesetzt werden.

Die besondere Betroffenheit von Frauen im und nach dem Krieg stellte Sie aus sozialpsychologischer Perspektive dar. Ülker beschrieb, dass der weibliche Körper im Krieg zu einem Objekt umfunktioniert werde. Sie verglich den weiblichen Körper mit dem »unantastbaren, zu verteidigenden Boden, dem Mutterland«.

Die Vergewaltigung von Frauen sei daher die effektivste Kriegswaffe mit der man Körper und Seelen, Einzelne und ganze Gesellschaften zerstören könne. Sexualisierte Gewalt, die häufig bzw. immer in Kriegen vorkomme, sei nicht nur das Werk einzelner Soldaten sondern würde systematisch als Waffe eingesetzt, um den Feind zu erniedrigen, zu demoralisieren und auszuschalten. Die psychischen wie auch sozialen Folgen für Frauen nach Vergewaltigungen seien verheerend. Traumata seien eine gravierende psychische Last, die die Opfer als Kriegsfolgen davon tragen. Aus Vergewaltigungen entstandene Schwangerschaften führten zu

weiteren Traumatisierungen aufgrund der familiären und gesellschaftlichen Strukturen.

Ferda Ülker begreift Kriege als eine Lebensform von Militarismus, die ohne Krieg nicht existieren kann. Der Militarismus breite sich auf das tägliche Leben aus. Sie betont, dass sich die Militarisierung in der Familie, in den Geschlechterrollen und in der Gesellschaft ausprägt. Der Krieg werde also nicht nur auf Kriegsschauplätzen ausgeübt. Krieg gegen Frauen fände in der Küche, im Schlafzimmer, auf der Straße und auch am Arbeitsplatz statt. Er werde geführt von Männern gegen Frauen mit der Rechtfertigung, dadurch die »gesellschaftliche Ordnung und Gerechtigkeit« aufrecht zu erhalten und zu verteidigen.

Der anschauliche Vortrag der Referentin wurde mit einer lebhaften Publikumsdiskussion abgerundet. Beim anschließenden Beisammensein tauschten sich die Frauen in kleinen Gruppen weiterhin untereinander aus. ●

¹ Anmerkung der Redaktion: in der türkischen Sprache wird »Vaterland« »Mutterland« genannt.

Kontakt: suana@kargah.de, www.kargah.de

Postkartenaktion »Frauen GEGEN Krieg« – Frauen für den Frieden

Frauentribunal e.V. (Hamayesh)

Der internationale Frauentreff La Rosa organisierte als Auftaktveranstaltung am 8. März 2013, zum internationalen Frauentag, die Ausstellung »Gesichter des Widerstandes-Frauen gegen Krieg«. Zahlreiche Aktivistinnen wie die deutsche Revolutionärin Clara Zetkin, die liberische Frauen- und Friedensaktivistin Leymah Roberta Gbowee, Friedensaktivistin und Mitbegründerin der »Frauen in Schwarz, Belgrad«, Stanislavka Zajovic aus Serbien, Malalai Joya aus Afghanistan und weitere Frauen und deren Friedensarbeit wurden in diesem Rahmen vorgestellt.

Daran angelehnt wurde ebenfalls zum 8. März 2013 die Postkartenaktion »Frauen gegen Krieg« gestartet, da sich im Sommer 2014 der Ausbruch des 1. Weltkrieges zum 100. Mal jährt und allen Widerständen zum Trotz, sich viele Frauen in diversen Ländern dieser Erde für eine friedliche Gesellschaft einsetzen. Die Bilder der internationalen Friedensaktivistinnen aus der oben genannten Ausstellung wurden mit persönlichen Zitaten versehen, in Postkartenformat vervielfältigt, und verteilt. Die Aktion soll an die Frauen erin-

nern, die weltweit damals wie heute entschlossen und mutig gegen Krieg, Militarismus, Gewalt, Nationalismus und Hass kämpf(t)en und sich für den Frieden einsetz(t)en. Weitere Ziele der Postkartenaktion sind die Sensibilisierung der Öffentlichkeit zum Thema Krieg, sowie dessen Folgen, die Stärkung feministischer Friedensarbeit und die Anregung zur Reflexion von persönlicher Verantwortlichkeit. Die Initiative ist langfristig auf zwei Jahre bzw. darüber hinaus geplant und wurde zu Beginn mit der Unterstützung der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt und der Region Hannover ins Leben gerufen.

Begleitet wird die Postkartenaktion mit einer Veranstaltungsreihe »Frauen gegen Krieg«. Die Veranstaltungsreihe eröffnete im Oktober 2013 Snezana Tabacki, Feministin und Friedensaktivistin der »Frauen in Schwarz« aus Belgrad, mit einem Vortrag über Friedensarbeit in Serbien und die besondere Art des antimilitaristischen Aktivismus der »Frauen in Schwarz, Belgrad«. Die Reihe wurde im November letzten Jahres mit der Feministin und langjährigen Friedensaktivistin aus Izmir Ferda Ülker fortgeführt. Sie



stellte ihre feministischen und antimilitaristischen Aktivitäten vor und berichtete anschaulich über Alltagsgewalt, Frauen im Krieg und die Frauenbewegung in der Türkei. Weitere Veranstaltungen finden auch in diesem Jahr statt.

Die Veranstaltungen finden in Kooperation mit der Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen und mit

finanzieller Unterstützung des Referats für Frauen und Gleichstellung der Landeshauptstadt Hannover und des Teams Gleichstellung- Koordinierungsstelle Integration der Region Hannover statt.

Wir fordern gewaltfreie Konfliktlösungen in den aktuellen Kriegsgebieten und gesellschaftspolitisches Engagement gegen jegliche Form der Gewalt, Militarismus und Sexismus. ●

Kontakt: hamayeshzanan@yahoo.de

Die Postkarten können unter suana@kargah.de oder hamayeshzanan@yahoo.de bestellt werden.

Spendenkonto für die Bestellung: Kargah e.V.; IBAN: DE 75 25050180000482005 BIC: SPKHDE2HXXX

Die erste Runde der Postkartenaktion fand mit finanzieller Unterstützung der Gleichstellungsbeauftragten der Landeshauptstadt Hannover und der Region Hannover statt.

Wer Frieden will, muss Frieden schaffen



Sabine Ruhland, IG BCE

Um fortwährenden Ungerechtigkeiten entgegenzutreten, müssen die richtigen Weichen gestellt werden, damit ein friedvolles Zusammenleben in Gesellschaften existiert. Der Bildung kommt dabei eine Schlüsselrolle zu.

Kontakt: abt.frauen-gleichstellung@igbce.de

Starke Frauen gestalten solidarische Netzwerke

Angeline Chitambo, Gewerkschafterin aus Simbabwe, engagiert in der Gewerkschaftsbewegung – auch international. Als gewähltes Mitglied der Exekutive in der »industriAll« vertritt sie die Region Sub-Sahara Afrika. Als Vorsitzende der Zimbabwe Energy Workers Union ZEWU (Energiearbeiter_innen-Gewerkschaft) wurde sie 2012 suspendiert und 2013 rehabilitiert.

Bildung für Frauen in Afrika

Auf Grund ihrer Initiative solidarisierten sich nach dem Kongress der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie die Frauen mit den Frauen ihrer Gewerkschaft, der ZEWU, um das Projekt »Bildung für Frauen in Afrika« gemeinsam zu entwickeln. Damit verfolgen sie das Ziel, ihre Position im ökonomischen, sozialen und politischen Zusammenhang zu stärken. Warum Frauen? Sie sind die verlässlichen Partnerinnen in dieser Gesellschaft und in der Wirtschaft und diejenigen, die sich in ihren

Familien um die Gesundheit und das Wohlergehen kümmern. Und Simbabwe ist eines der ärmsten Länder Afrikas. 80 Prozent der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze von 1,50 US-Dollar am Tag. An der Spitze des Landes steht der Diktator Robert Mugabe.

Gesundheit und Bildung

Diese Themen sind von zentraler Bedeutung. Aufklärung und Information u. a. über Hygiene, Qualität von Trinkwasser und Ernährung wird ihre Gesundheit stärken. Über HIV-Infektionen muss genauso geredet werden, wie über ungewollte Schwangerschaften.

Strukturen aufbauen – Erfolge sichern

Mit den ZEWU-Kolleginnen baut die IG BCE in Zusammenarbeit mit dem INEP-Institut in Oldenburg und weiteren Bündnispartnerinnen verlässliche Strukturen auf, so dass das Projekt kein Durchlaufrührer und keine Eintagsfliege ist. Die Projektstruktur soll langfristig die Frauen der ZEWU unterstützen und einen Beitrag zum Aufbau einer tragfähigen,

später selbstorganisierten und selbstverwalteten Basisgesundheitsversorgung leisten.

Das Konzept

In Zusammenarbeit mit Angeline Chitambo wird das Konzept erarbeitet, dessen Kern die Schulung der ZEWU-Kolleginnen vor Ort ist. Aus einer geplanten Start-Up-Gruppe von zehn werden immer mehr Frauen. Sie werden qualifiziert, um andere zu qualifizieren. So setzt sich Wissen fort, für ein aufgeklärtes Verhalten und ein geändertes Gesundheitsbewusstsein der Frauen. Diese solidarischen Unterstützung der Kolleginnen der ZEWU kommt eine besondere Bedeutung zu, die auch durch eine bildungsrelevante Aufklärung über Gesundheit zu mehr Demokratie führt und Frieden fördert.

Wer dieses Projekt unterstützen möchte:

INEP
Stichwort: »Bildung für Frauen in Simbabwe«, Kreissparkasse Grafschaft Diepholz, Konto 24174, BLZ 256 513 25
IBAN DE2525651325000024174

Anerkennung ein Menschenrecht

Voraussetzung für berufliche Perspektiven

Waltraud Kämpfer, KDA/Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt

Maria, 35 Jahre, kam nach Deutschland der Liebe wegen. Nach der freudigen Aufregung der Anfangszeit kam die Ernüchterung: ihr Hochschulstudium und ihre langjährige Berufserfahrung als Schulpsychologin wurde nicht anerkannt. Damit stand sie da, ohne berufliche Perspektive.

Leyla, 41 Jahre, flüchtete nach Deutschland. Hier wollte sie für sich und ihr Kind jenseits von Unterdrückung und Gewalt ein lebenswertes Leben aufbauen. Dann musste sie feststellen, dass Anerkennung in Deutschland ein Privileg ist, das nicht jedem Menschen quasi als Menschenrecht zusteht. Sie erlebte es als entwürdigend, wie sie immer wieder in Frage gestellt wurde. Als nach Jahren der Anerkennungsbescheid als politisch Verfolgte auf dem Tisch lag, gab sie sich einen Ruck und wollte nun endlich auch beruflich loslegen. Aber wieder wurde ihr die Anerkennung verweigert. Keine Anerkennung der mitgebrachten Zeugnisse – keine Perspektive auf qualifizierte berufliche Tätigkeit – kein eigenständiges Leben!



Foto: Leibniz Universität Hannover

Anerkennung – Würdigung, Achtung, Respekt – zu bekommen, ist ein normales Grundbedürfnis des Menschen. Wir wollen gesehen und respektiert werden – einfach als Mensch, aber auch als Fachfrau. Jeder Mensch bringt Besonderes in die Welt und braucht Möglichkeiten, nicht Gleichmachung, geschweige denn Missachtung, um sich einbringen zu können. Je länger es dauert, keine

angemessene berufliche Tätigkeit zu bekommen, desto mehr schadet dies dem Selbstwertgefühl. Frau verliert die Gewissheit über das, was sie kann und was sie will.

Wird einem Menschen auf Grund starrer, einseitig festgelegter Kriterien von staatlichen Institutionen oder beispielsweise von Nachbarinnen, Lehrerinnen, Personalentscheiderinnen dauerhaft Anerkennung verweigert, wird sie oder ihre Lebensleistung nicht gewürdigt, gerät Frau in Gefahr, zur Außenseiterin bzw. krank zu werden. Wer keine Bestätigung bekommt, kann sich selbst den Rücken stärken, kann sich frei machen von den Urteilen anderer. Sie gibt sich selbst die Anerkennung, die andere ihr verweigern ... theoretisch richtig, aber wenn der Zugang zur Existenzsicherung betroffen ist, dann geht es über individuelle Haltung hinaus. In Deutschland gab es Jahrzehnte eine strukturelle Verweigerung der Anerkennung von Flüchtlingen und mitgebrachten beruflichen Qualifikationen und das hat sich auch mit dem Anerkennungsgesetz nicht grundlegend verändert. Dies gibt jeder/m Zuwan-

der_in nun ein Recht auf Prüfung der formalen Zeugnisse, aber die Kriterien sind nach wie vor sehr eng und bislang hat sich für viele Zugewanderte nicht viel verbessert.

Infos: anerkennung-in-deutschland.de

Unabhängig von formalen Kriterien ist es eine Frage der Kultur eines Landes, anderen Menschen die Anerkennung ihrer Lebenserfahrung, ihrer mitgebrachten beruflichen Qualifikationen, ihrer Leistungsbereitschaft sowie gleichberechtigte Teilhabe an Bildung und Arbeitsmöglichkeiten (nicht) dauerhaft vorzuenthalten. Und wenn das Formale so einen Stellenwert hat, dann sind Kompetenzfeststellungsverfahren für alle notwendig, die nicht nur formale Zeugnisse werten, sondern auch Erfahrungen wohlwollend erkunden. Zeitnahe Anpassungsqualifikationen und Einstiegspraktika eröffnen notwendige Perspektiven und schnelle Teilhabe am Arbeitsmarkt. Das Mentoringprogramm »Minerva 2014« leistet einen Beitrag zur Anerkennung und Stärkung von beruflichen Perspektiven von Frauen.

Info: www.mentoring-minerva.de ●

Geschlechtsspezifisches Lohngefälle

Laut Kommissionsbericht arbeiten Frauen in Europa immer noch 59 Tage »unentgeltlich«



Foto: Shutterstock

Die Zahl des Tages ist 16,2 % – so hoch ist nach den heute von der Europäischen Kommission vorgelegten jüngsten Zahlen das geschlechtsspezifische Lohngefälle, also, der Unterschied beim durchschnittlichen Stundenlohn von Frauen und Männern in der EU. Somit ist die Lage im Vergleich zum Vorjahr völlig unverändert.

Dem von der Europäischen Kommission veröffentlichten Bericht zufolge ist das geschlechtsspezifische Lohngefälle in 2014 mit einer Spanne zwischen 27,3 % in Estland und 2,3 % in Slowenien nach wie vor Realität in allen EU-Ländern. Dabei lassen die Zahlen der vergangenen Jahre mit einem Rückgang um 1,1 % zwischen 2008 und 2011 einen schwachen Abwärtstrend erkennen. Der Bericht zeigt, dass das größte Problem bei der Bekämpfung des Lohngefälles in der EU darin besteht, dass die Vorschriften zur Lohngleichheit unzulänglich umgesetzt werden und Frauen ihre Rechte zu selten vor den nationalen Gerichten einklagen.

»Mit Rechtsvorschriften zu Lohngleichheit, Gleichbehandlung am Arbeitsplatz und Mindestrechten auf Mutterschaftsurlaub ist die Gleichstellung der Geschlechter eine europäische Erfolgsgeschichte. Aber bis zur vollständigen Gleichstellung von Frauen und Männern bleibt noch einiges zu tun. Das Lohngefälle ist weiterhin groß und verändert sich kaum. Schlimmer noch: Die Veränderungen lassen sich weniger auf einen Lohnanstieg bei den Frauen als vielmehr auf einen Rückgang der Löhne bei den Männern zurückführen«, so Vizepräsidentin und EU-Justizkommissarin

Viviane Reding. »Der Grundsatz gleicher Lohn für gleiche Arbeit ist seit 1957 in den EU-Verträgen verankert. Es ist höchste Zeit, dass er endlich auch am Arbeitsplatz umgesetzt wird.«

Es bleibt festzustellen: Die wirksame Anwendung des Grundsatzes der Lohngleichheit wird behindert durch – mangelnde Transparenz der Entgeltsysteme, Fehlen klarer Benchmarks für Lohngleichheit und Mangel an klaren Informationen für Arbeitnehmer_innen, die unter der Ungleichbehandlung leiden. Mehr Transparenz bei Löhnen und Gehältern könnte die Situation so mancher Opfer von Lohndiskriminierung verbessern, da sie in der Lage wären, ihre Lage leichter mit der Lage von Arbeitnehmer_innen des anderen Geschlechts zu vergleichen. Erforderlich sind weiterhin verstärkt Vertragsverletzungsverfahren einzuleiten.

Hintergrund

Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist einer der wesentlichen Grundsätze der Europäischen Union. Der Grundsatz der Lohngleichheit ist seit 1957 in den Verträgen verankert und wurde auch in die Richtlinie 2006/54/EG zur Verwirklichung des Grundsatzes der Chancengleichheit und Gleichbehandlung von Männern und Frauen in Arbeits- und Beschäftigungsfragen aufgenommen.

Die Unterstützung der Mitgliedstaaten durch die Kommission bei der obligatorischen Bekämpfung des geschlechtsspezifischen Lohngefälles ist als wichtige Pflicht und Priorität in der Strategie der Europäischen Kommission für die Gleichstellung von Frauen und Männern 2010–2015 verankert.

Dem heutigen Bericht sind ein umfassender Überblick über die Rechtsprechung der Mitgliedstaaten und der EU zur Lohngleichheit, ein Überblick über entsprechende Maßnahmen der Kommission sowie Beispiele bewährter nationaler Praktiken beigefügt.

Beispiele für bewährte Praktiken zu Lohngleichheit auf nationaler Ebene:

- Das belgische Parlament verabschiedete 2012 ein Gesetz, mit dem Unternehmen

verpflichtet werden, alle zwei Jahre eine Vergleichsanalyse ihrer Lohnstruktur durchzuführen. Belgien war auch das erste Land der EU, das einen »Equal Pay Day« veranstaltete (2005).

- Das französische Gesetz über die Lohngleichheit von 2006 verpflichtet Unternehmen zur Berichterstattung über Löhne und ihre Pläne zur Verringerung des geschlechtsspezifischen Lohngefälles. Zudem sind Arbeitgeber_innen laut Gesetz gehalten, einen schriftlichen Jahresbericht zur

Gleichstellung von Frauen und Männern zu erstellen und ihn an die Arbeitnehmer_innenvertretungen zu übermitteln.

- Das österreichische Gleichbehandlungsgesetz verpflichtet Unternehmen zur Erstellung von Berichten zur Lohngleichheit. Die abgestuft in Kraft tretenden Vorschriften sind derzeit für Unternehmen mit mehr als 250, 500 und 1.000 Beschäftigten verpflichtend. Unternehmen mit mehr als 150 Beschäftigten müssen ab 2014 einen Bericht erstellen. ●

Frauen in Armut durch Hartz IV

Kein privates Schicksal sondern ein gesellschaftlicher Skandal



Die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe zum Arbeitslosengeld II ist der Kernpunkt im »Vierten Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt« – Hartz IV. Durch diese Maßnahmen wurden Tür und Tor geöffnet für eine Verschlechterung der Situation der Betroffenen. So wurden z.B. Kurse zur beruflichen Weiterbildung zurückgefahren. Geringfügige und befristete Beschäftigungsverhältnisse, Zeitarbeitsverträge sowie Leiharbeit waren die Folge. Der Niedriglohnssektor wurde deutlich ausgeweitet. Unternehmer, die Dumpinglöhne zahlen, werden dadurch subventioniert, dass der Staat aufstockende Leistungen zahlt. 2012 gab es 1,3 Millionen sogenannte »Aufstocker_innen«. 2,66 Millionen haben einen Zweitjob, weil der regulär gezahlte Lohn zum Leben nicht ausreicht.

Armut in Deutschland beginnt bei einem Monatseinkommen von 869 für Singles. Besonders in großen Städten wächst das Armutsrisiko. 2010 stand Hannover mit 104.000 Einwohner_innen an der Spitze der von Armut Betroffenen. Ein trauriger Rekord unter 15 deutschen Großstädten. Alleinerziehende, in der Mehrheit Frauen, haben das höchste Risiko. Liegt die Quote von Hartz IV Empfänger_innen bei 10,6% allgemein, so steigt sie bei Alleinerziehenden auf 40,2%.

Inge Hannemann, eine vom Jobcenter Hamburg suspendierte Mitarbeiterin, ist sich

sicher, Hartz IV mache die Leistungsempfänger_innen psychisch krank. In Jobcentern gilt eine simple Regel: »Parieren oder sanktionieren«. Eine Couragefrau sagte: »Wenn ich nicht pünktlich zu einem Termin im Jobcenter erscheine, können mir meine Leistungen um 10% gekürzt werden.« »Schon der Eingliederungsvertrag, den jede_r Leistungsempfänger_in anfangs unterschreiben muss, ist aus meiner Sicht ein Zwangsvertrag.« »Leistungen können um 30% gekürzt werden, wenn von einer Negativbewerbung (Vermittlung eines bewusst schlechten Eindrucks) ausgegangen wird.«

Seit 2004 finden in ca. 100 Städten in Deutschland Montagsdemonstrationen und Kundgebungen gegen die Hartz – Gesetze statt. Unser Frauenverband Courage beteiligt sich bundesweit aktiv an dieser Bewegung. Nach wie vor gilt: Weg mit Hartz IV – das Volk sind wir! Auch in Hannover – jeden 1. Montag im Monat um 18.00 Uhr am Schillerdenkmal.

Arbeit ist ein Lebensbedürfnis. Wir wollen Arbeit haben, von der wir leben können. Wir wollen nicht mit Hartz IV abgespeist werden. Wir fordern vollwertige Arbeitsplätze für Frauen und ausreichend qualifizierte und kostenlose Betreuungsplätze für Kinder. Der FV Courage fordert seit langem die 30 Stunden Woche bei vollem Lohnausgleich – gegen die Massenarbeitslosigkeit, die gleichzeitig auch eine frauen- und familienfreundliche Forderung zur Bewältigung des Lebensalltags ist.

Darüber wollen wir mit Euch diskutieren: Donnerstag, 20. März 2014, 17.00 Uhr im Freizeithaus Stöcken. ●

equal pay day, -

Weitere Informationen:
Europäische Kommission
– geschlechtsspezifisches
Lohngefälle,

Kontakt:

Mina Andreeva
+32 229-91382,
mina.andreeva@ec.europa.eu,

Natasha Bertaud
+32 229-67456,
natasha.bertaud@ec.europa.eu

Kontakt:

ilse-marie.stratmann@freenet.de

PROGRAMM 2014 DES HANNOVERSCHEN FRAUENBÜNDNIS

26.02., 17.30 – 19.00 Uhr

Hanns Lilje Haus

Knochenhauerstr. 33, Nähe Marktkirche | barrierefrei

Minerva 2014

Auftaktveranstaltung des Mentoringprogramms zur Stärkung beruflicher Perspektiven

Bei Minerva werden qualifizierte arbeitsuchende Frauen, besonders mit Migrationshintergrund, durch berufserfahrene Frauen beim beruflichen Ein-, Um- und Aufsteigen unterstützt. Mentees und Mentorinnen üben sich im interkulturellen Dialog und erarbeiten konkrete Schritte für berufliche Perspektiven.

- **Interkulturelles Mentoring zur Förderung von Chancengleichheit, Marcella Heine**
- **Vielfalt in Unternehmen – eine Ressource für den Arbeitsmarkt, Sabine Tegtmeyer-Dette**, 1. Stadträtin und Umwelt- und Wirtschaftsdezernentin (angefragt)
- **Musik: Germaid Ponge**
- **Begegnungen bei Sekt und Selters**

Anmeldung: kaemper@kirchliche-dienste.de

Kontakt: www.altera-hannover.de

www.mentoring-minerva.de

Sa., 08.03., 17.00 Uhr

La Rosa / kargah

Zur Bettfedernfabrik 1, 30451 Hannover-Linden
Exklusiv für Frauen

AUFTAKTVERANSTALTUNG HANNOVERSCHES FRAUENBÜNDNIS ZUM INTERNATIONALEN FRAUENTAG 2014

Internationaler Frauentag Internationales Frauenfest

17.00 Uhr Kargah Haus

»Internationale Künstlerinnen gegen Krieg«

Eröffnung der Bilderausstellung

18.00 Uhr Kargah Haus

»Womit wir begannen, war ein Tropfen, nun sind wir ein Ozean« –

Frauenbewegung im Osten der Türkei

Nebahat Akkoç, Bürgerrechtlerin und Gründerin von mittlerweile 23 Frauenzentren namens Kamer im Osten der Türkei, wird über ihre feministische und emanzipatorische Arbeit gegen traditionelle Geschlechter-, Gewalt- und Hierarchierollen berichten und zudem Stellung zu den aktuellen politischen Ereignissen in der Türkei beziehen.

20.00 Uhr Warenannahme

»Tanz der Leidenschaft«

Tahere Asghary und ihre Frauengruppe

20.30 Uhr Warenannahme

Internationales Frauenfest mit DJane Petra

Veranstalterinnen: Hannoversches Frauenbündnis zum 8. März, La Rosa Internationaler Frauentreff, Hamayesch (Frauentribunal), kargah e.V.

Sa., 08.03., 12.00–14.00 Uhr

auf www.radioflora.de

per Internet lokal, regional und global!

FrauenSondersendung zum 8. März 2014 »Zur Geschichte und Gegenwart der Internationalen Frauenbewegung«

In der Sondersendung werden wir lokale Aktivitäten und Anliegen (mit z.T. internationalen Verflechtungen) thematisieren, in mehrsprachigen Liveschaltungen mit Frauen von freien Radios in Europa und Lateinamerika sprechen, sowie Kolleginnen aus dem Iran, Kurdistan, Polen und der Türkei zu dortigen feministischen Bewegungen und Forderungen interviewen.

Kontakt und weitere Informationen:

Brunhild Müller-Reiß, mueller-reiss@arcor.de

Sa., 08.03., 20.00 Uhr

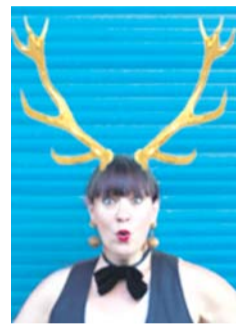
BURGDORF, Johnny B

Sorgenser Straße 30, 31303 Burgdorf

Eintritt 12,00 Euro/erm. 9,00 Euro

Vorverkauf Fa.Bleich und Bürgerbüro Burgdorf

kabarettistisch-poetisch-komisch Eine Frau geht »seinen« Weg Kabarett mit Andrea Badey



Andrea Badey spielt, erzählt und ersingt die wundersam-skurille Welt des Badey-Landes. Aus der Sicht der Frau, als Mann, als Vater und gelegentlich auch mal als Huhn. Dabei begibt sie sich mit all ihren herrlichen Protagonisten auf

die kabarettistisch-komische Suche des optimalen Weges. »Ihrer« »Seiner« oder vielleicht doch der Weg des klugen Plemkacki-Ludwigs, der Forrest-Gump aus dem Bergischen Land? Der irrlüchert durch eine Männer-Schwitzhütte im Sauerland und erklärt einem buddhistischen Goldfisch die Welt. Badey erzählt das alles mit einer umwerfenden Liebe zum Lachen, zum Hinschauen und weicht den Zumutungen des Lebens dennoch mit gekonntem Hüftschwung aus. Und... ihr spezieller Ruhrgebietszauber tropft dabei aus allen Knopflöchern.

Veranstalterin: Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Burgdorf

Kontakt und Anmeldung: Petra Pape, pape@burgdorf.de

So., 09.03., 11.00–14.00 Uhr

ver.di – Höfe, Rotation | Haus B, 1. OG.

Goseriede 10–12, 30159 Hannover
(Bitte Zugang über Odeonstraße nutzen)

Politisches Frauenfrühstück mit Kultur

Vortrag: »Wer die Besten will, kann auf Frauen nicht verzichten«, **Christiane Benner**, Geschäfts-

führende Vorstandsmitglied der IG Metall

Kulturbeitrag: »Arbeiten Frauen wirklich oder bilden sie sich das nur ein?«, **Heide Michels & Rita Zimmermann** – Kabarett aus Köln

Alle Frauen aus Betrieben, Verwaltungen, Schulen, Kirchen etc. sind herzlich eingeladen!

Veranstalterinnen: Frauen im DGB Region Niedersachsen-Mitte, DGB Bezirk Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt

Kontakt: www.niedersachsen-mitte.dgb.de, www.niedersachsen-dgb.de

Di., 11.03., 17.30 – 20.00 Uhr

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt/KDA

Archivstraße 3, 30169 Hannover

U-Bahn 3,7,9 Haltestelle Waterloo | barrierefrei

Frauengeschichten zum beruflichen Ein-, Um- und Aufsteigen

Musik am Klavier: **Delia Maria Micu**
Lesung: **Cristina Marina**

Es gibt so tolle Geschichten von interessanten Frauen, die in unserem Land nicht erzählt werden. Es sind Geschichten, die Frauen in ihrem Leben entstehen lassen. **Dr. Silvia Pastor Rocha** und **Waltraud Kämpfer** im Gespräch mit Frauen mit Migrationshintergrund darüber, wie sie ihre persönlichen, beruflichen Ziele verfolgen, trotz großer persönlicher und/oder struktureller Hürden. Das zu hören kann ermutigen und den Blick auf die Andere weiten.

Anmeldung: kda@kirchliche-dienste.de

Mo., 10.03., 19.00 Uhr

Kulturzentrum Pavillon

Lister Meile 4, 30161 Hannover

Lesung

»Er wollte 'ne sozialistische Front aufziehen – ob ich bereit wäre, Matrizen zu schreiben.« Brunhild Müller-Reiß liest aus ihrem soeben erschienen Buch



Der politische Widerstand von Frauen wurde vielfach von der Forschung vernachlässigt und gesellschaftlich ignoriert. Auf der Basis von zahlreichen Interviews mit Frauen aus dem Widerstand gegen die NS-Diktatur, die bereits in den 1980er Jahren geführt wurden, entstand im letzten Jahr ein Buch, das jetzt zum Internationalen Frauentag erschienen ist. Die Frauen kommen selbst zum Sprechen und ihre Erfahrungen werden vor dem Vergessen bewahrt. Die Interviews spiegeln die wichtige und zum Teil lebensrettende Rolle von Frauen im Widerstand und ihr Alltagsleben zur Nazi-Zeit. Sie zeigen aber auch die Widersprüchlichkeit des »weiblichen Lebenszusammenhangs« durch eine starke Fokussierung auch auf den »privaten« Raum der Frauen. Denn so zentral ihr antifaschistisches Handeln war – so wenig sichtbar war es weitgehend und so wenig wurde es fast immer gewürdigt.

Veranstalterin: Friedensbüro Hannover e. V.

Kontakt: Brunhild Müller-Reiß, mueller-reiss@arcor.de.

Do., 13.03., 10.00–15.30 Uhr

Neues Rathaus

Trammplatz 2, 30159 Hannover | barrierefrei

Fachtag in der Reihe

»Dran bleiben! – sexuelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen mit Behinderungen« Blicke nach vorne! für mehr Schutz und Sicherheit für Frauen und Mädchen mit Behinderungen

Welche Aktivitäten oder Handlungsmöglichkeiten zur Verbesserung der Situation von Frauen mit Behinderungen wurden entwickelt, sind geplant oder notwendig – in Hannover und Region, Vergleich Deutschland – international.

Teilnahmegebühr: 30,00 Euro, inkl. Warm- und Kaltgetränke

Organisation: Frauennotruf in Kooperation mit Frau Dr. Monika Schröttle, Projektleiterin der Studie »Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderungen in Deutschland« 2011

Do., 13.03., 18.30–20.00 Uhr

Frauen- und MädchenGesundheitszentrum
Region Hannover e.V.

Escherstraße 10, 30159 Hannover

MammaCare® Brustselbstuntersuchung mit Inka Rack,

Breast Care Nurse, MammaCare® Trainerin



Die MammaCare®-Methode ist eine systematische Form der klinischen Brustuntersuchung und Brustselbstuntersuchung, die wissenschaftlich entwickelt und anerkannt ist.

Wir möchten Ihr Bewusstsein für Ihren eigenen Körper und Ihre Brust und deren Veränderungen im Zyklusverlauf wecken! So laden wir Sie ein, diese Methode zu erlernen.

Das Erlernen der Brustselbstuntersuchung ermöglicht Ihnen, frühzeitig Veränderungen in Ihrer Brust zu erfühlen und dann, wenn Ihnen etwas Ungewöhnliches auffällt, Ihre Frauenärztin oder Ihren Frauenarzt um Rat zu fragen. Da die meisten Veränderungen von den betroffenen Frauen



selbst entdeckt werden, ist die regelmäßige Brustselbstuntersuchung ein wichtiger Teil der Früherkennung.

Die Referentin Inka Marie Rack, ist zertifizierte MammaCare® Trainerin und Breast Care Nurse – Pflegeexpertin für Brusterkrankungen in der Frauenklinik, Klinikum Nordstadt KRH.

Unsere MammaCare®-Kurse finden immer am 2. Donnerstag im Monat von 18.30 bis 20.00 statt, sie kosten 5,00 Euro und finden in kleinen Gruppen mit fünf Frauen statt. Gerne können Sie sich auch als Gruppe mit mindestens vier Frauen anmelden und einen individuellen Termin vereinbaren.

Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich
Öffnungszeiten des FMG

Di., 16.00–18.00 Uhr; Mi., 9.00–12.00 Uhr;

Do., 9.00–12.00 Uhr und 17.00–19.00 Uhr

Und persönliche Termine nach Vereinbarung

Kontakt: Frauen- und MädchenGesundheitszentrum

Region Hannover e.V., Escherstraße 10, 30159 Hannover

Telefon 0511.3004546, info@fmgz-hannover.de,

www.fmgz-hannover.de

Fr., 14.03., 19.30 Uhr

SEELZE, Veranstaltungszentrum »Alter Krug«

Hannoversche Straße 15, 30926 Seelze.

Literarische Collage Das Leben der Rosa Luxemburg

Literarische Collage von und mit **Lore Seichter-Muráth**, erfolgreich als Theatermacherin, Schauspielerin und Autorin. Durch unterschiedliche Ebenen der Erzähltechnik vollzieht Lore Seichter-Muráth kunstvolle Positionswechsel. Im Sog ihrer Zeit blättert sich das spannungsreiche, vielschichtige Leben und Wirken der Visionärin Rosa Luxemburg vor dem Zuschauer auf. Sprachliche Bilder führen direkt in das Heute.

Eintritt 4,00 Euro | Kartenvorbestellung unter
Telefon 05137.828-101 erwünscht.

Veranstalter: Gleichstellungsbeauftragte und Kulturbeauftragte Stadt Seelze.

Sa., 15.03., 21.00–23.00 Uhr

Kreuzkirche

Kreuzkirchhof 1, 30159 Hannover

2. Frauenkonzil: Gerechtigkeit mal weiblich – II. Concilio delle donne: giustizia al femminile

Fünf Referentinnen aus verschiedenen Sparten der Wissenschaft werden über die »Gerechtigkeit« in ihren Gebieten/Handlungsfeldern berichten und zeigen wie die Fürsorge, die weibliche Form der Gerechtigkeit ist (Gisela Dischner).

»Wissen als Allmende«, **Antje Niewisch-Lennartz**, Niedersächsisches Justizministerin; »Gerechter Umgang mit Tieren, deren Würde und die Folge ihres Leides auf unsere Menschlichkeit«, **Dr. Alma Massaro**, Università von Genua; »Frau und Gerechtigkeit im Alten Testament«, **Prof. Donatella Scaiola**, Università Urbaniana, Rom; »Am Rande der Menschenrechte – Gerechtigkeit im Flüchtlingsrecht«, **Dr. Prof. Luise Druke**, Harvard/Hannover; »Denken zwischen Event und Habitus«, **Prof. Michelina Borsari**, Managerin der Festivals di Filosofia Modena und des EU-Netzwerks der Festivals der Philosophie.

Moderation: **Assunta Verrone**, Künstlerin und Politologin.

Veranstalterin: Accademia di Ipazia

Kooperation: Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen und Ev. Luth. Marktkirche St. Georgii und Jakobi

gefördert durch: VHV Hannover und dem Italienischen Generalkonsulat Hannover

So., 16.03., 11.00 Uhr

Künstlerhaus Hannover
Sophienstraße 2, 30159 Hannover | barrierefrei

Ladies Lunch on Tour 2014

»Feministisches Frauenfrühstück« mit **Anna-Katharina Meßmer, Soziologin und Mit-Initiatorin von »aufschrei« u.a.**



»Wie bitte geht Gerechtigkeit?«, so fragen die Veranstalterinnen des 4. Festival der Philosophie in Hannover! Viele Fragen werden gestellt, viele Antworten versucht. Um die Würde des Menschen

und um permanente »Demokratisierung der Demokratie« soll es gehen. Aber reicht das aus? Wir meinen, Gerechtigkeit funktioniert nicht ohne Geschlechtergerechtigkeit oder Genderperspektive, nicht ohne Wertschätzung von Vielfalt und Berücksichtigung fortwährender feministischer Forderungen. Sie geht nicht ohne uns Frauen!!!

Aus diesem Grund laden wir im Rahmen des Festivals der Philosophie ein zu einem feministischen und ökologisch nachhaltigen Frauenfrühstück. Wir laden geistreiche Frauen und kritische Männer ein, mit uns zu essen und zu diskutieren, beispielsweise über Feminismus und Diversity, Grüne Geschlechterpolitik, Feministische Sicherheitspolitik, Netzaktivismus und gerechte Teilhabe, Rechte für Lesben und Schwule, feministische Theologie und junge Frauen, die »alles« wollen...

Das Frühstück im Künstlerhaussaal ist als »Mitbringsfrühstück« geplant. Für Kaffee, Tee sowie gute Gespräche sorgen wir. Tasse, Teller, Brot, Butter und Belag bringt bitte jede_r in kleinen Mengen selbst mit. Wir teilen »gerecht« und alle werden satt!

Anmeldung bitte bis 12.3. unter info@slu-boell.de
Bei Fragen zur barrierefreien Durchführung der Veranstaltung wenden Sie sich bitte rechtzeitig an uns unter info@slu-boell.de

Kontakt: Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen, Warmbüchenstraße 17, 30159 Hannover, Telefon 0511.301857-11, r.steinhoff@slu-boell.de, www.slu-boell.de

Mo., 17.03., 9.30–16.30 Uhr

Neues Rathaus, Mosaiksaal
Tramplatz 2, 30159 Hannover

Fachtag »Frauen im Rechtsextremismus«

Rechtsextreme sind jung, männlich und gewaltbereit – so lautet das gängige Urteil. Doch der Anteil der Frauen in der rechtsextremen Szene steigt seit Jahren kontinuierlich an, inzwischen wird er auf ca. 20 Prozent geschätzt. Wie Frauen im Rechtsextremismus agieren und welche Rolle sie in der Szene und in der Außenwirkung einnehmen, darum soll es u.a. bei diesem Fachtag gehen.

Anmeldung erforderlich:
frauen-und-gleichstellung@hannover-stadt.de oder telefonisch 0511/168 45300.

Mehr Infos: www.rechtfrauen.de

gefördert durch: Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration.

Veranstalterinnen: Referat für Frauen und Gleichstellung und Stelle für Demokratiestärkung und gegen Rechtsextremismus der Landeshauptstadt Hannover, Gleichstellungsbüro und Arbeitsstelle DIVERSITÄT – MIGRATION – BILDUNG der Leibniz Universität Hannover, Bildungsverein e.V. und Arbeit und Leben Niedersachsen

Kontakt: Friederike Kämpfe, friederike.kaempfe@hannover-stadt.de

Do., 20.03., 17.00 Uhr

Freizeitheim Stöcken
Eichsfelder Straße 101, 30419 Hannover

Frauen in Armut durch Hartz IV kein privates Schicksal sondern ein gesellschaftlicher Skandal

Angefragt: Inge Hannemann

Der Frauenverband Courage Hannover lädt zu einer Diskussionsveranstaltung zu diesem Thema ein!

Fr., 21.03., 14.00–16.00 Uhr

Platz der Weltausstellung, 30159 Hannover

22% mehr wär fair! Lohnungleichheit im Fokus der Gesellschaft



Die Entgeltunterschiede der Geschlechter sind auch sechs Jahre nach Einführung des Equal Pay Days in Deutschland nicht aufgehoben. Sie stagnieren fast unverändert bei 22%. Erst am 21. März 2014 haben

Frauen so viel verdient, wie Männer schon am 31. Dezember 2013. Dies führt insbesondere Frauen in die Altersarmut. FAIRP(L)AY – ist deshalb das Motto unseres Aktionsbündnisses in Hannover für Niedersachsen.

Kommen auch Sie am Equal Pay Day nach Hannover und unterstützen Sie die Aktion. Wir laden Sie herzlich ein – Frauen sind mehr wert!

Unsere Ziele sind:

- Informationen über die Ursachen des geschlechterspezifischen Entgeltunterschieds (Gender Pay Gap)
- Sensibilisierung von Betrieben und Unternehmen
- Herstellen von Öffentlichkeit
- Gleicher Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit

Kontakt: Friederike Kämpfe, friederike.kaempfe@hannover-stadt.de

Sa. 23.3., 11.00 Uhr

Kino am Raschplatz
Raschplatz 5, 30 161 Hannover
Kartenvorbestellung: Telefon 0511.317802

Im Kopfstand zum Glück Dokumentar-Film, 2009, 93 Minuten Die Filmemacherin Irene Graef ist für ein Filmgespräch anwesend.

Weitere Termine:
So. 22.3., 12.00 Uhr
Sa. 29.3., 12.00 Uhr
So. 30.3., 12.00 Uhr



»Mehr Gelassenheit im Leben.« Die Berliner Filmemacherin Irene Graef begleitet in diesem Film vier Hauptstadtbewohner/innen, die in einem modernen Studio ihre Ausbildung zum/r Yogalehrer/in absolvieren. Im Jahr 2004

gegründete Patricia Thielmann Spirit Yoga, ohne Guru oder Ähnliches vermittelt sie Yoga im modernen Power-Vinyassa-Stil, der als freigeistig, offen und besonders dynamisch gilt. Der Film zeigt neben den Übungen vor allem die geistige Arbeit an der eigenen Persönlichkeit.

Der Film begleitet die Schüler/innen bzw. angehenden Lehrer/innen nicht nur bei ihren Übungen im Studio, sondern gibt auch Einblicke in ihre jeweilige Lebens- und Arbeitswelt, lässt sie über ihre Gründe und Motive, wie sie zum Yoga fanden sprechen, spürt ihren Ängsten und Widerständen nach und vermittelt so ein recht umfassendes Bild.

Die konkrete Umsetzung im realen Leben der Protagonisten/innen und das Einbetten in den Alltag der Großstadt Berlin, lassen Vorurteilen wenig Platz und zeigen eine sehr weltzugewandte und offene Sicht, von der man sich schon einiges an Gelassenheit abschauen kann.

Veranstalterin: Frauen- und MädchenGesundheits-Zentrum Region Hannover e.V.,
Ansprechpartnerin: Edith Ahmann, Escherstraße 10, 30159 Hannover, Telefon 0511.3004546, info@fmgz-hannover.de, www.fmgz-hannover.de
Kooperation: Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen, Kino am Raschplatz

Mo., 24.03., 19.00 Uhr

Frauenzentrum Laatzen – OT Rethen
Hildesheimer Straße 343, 30880 Laatzen
barrierefrei | nur für Frauen
Linie 1 Richtung Sarstedt oder S4 Richtung Hildesheim Haltestelle Rethen Bahnhof

Literaturabend Frauen gegen Krieg

Welchen Blick haben Schriftstellerinnen, Journalistinnen, Bloggerinnen auf das Thema Krieg und Frieden. Was sagen politische Aktivistinnen, wenn sie aktuell Aufbruch und gewalttätige Gegenwehr im eigenen Land erleben; denn die meisten bewaffneten Auseinandersetzungen finden heute innerstaatlich statt. Und was haben schreibende Frauen in der Zeit des ersten Weltkriegs, dessen Beginn sich in diesem Jahr zum 100sten Mal jährt, dazu geschrieben? Das Motto des Bündnisses zum Internationalen Frauentag in und um Hannover ist in diesem Jahr »Frauen gegen den Krieg. Aus diesem Anlass wollen wir uns beim Frauen-Literaturabend gegenseitig Romane, Essays, Artikel zum Thema Frauen gegen Krieg vorstellen. Frauen können etwas mitbringen und vorstellen oder einfach dabei sein.

Anmeldung: Frauenzentrum Telefon 05102.3300

Veranstalterinnen: Frauenzentrum Laatzen in
Kooperation: Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen
Kontakt und Information: Telefon 05102.3300
info@frauenzentrum-laatzen.de,
www.frauenzentrum-laatzen.de

Mi., 26.03., 19.00–21.00 Uhr

Bestärkungsstelle – Beratung für Frauen bei häuslicher Gewalt e.V.
Bödekerstr. 65, 30161 Hannover, Tel. 0511.3948177

Zahnärztinnen und Zahnärzte gegen häusliche Gewalt Informationsveranstaltung

Es ist davon auszugehen, dass jede 5. Frau, die wegen gesundheitlicher Probleme in die ärztliche Praxis kommt, von (Ex-)Partnerschaftsgewalt betroffen ist. Nur wenige Ärzte und Ärztinnen haben bislang häusliche Gewalt in ihr Screeningverfahren aufgenommen, obwohl sie häufig die ersten Ansprechpartner_innen sind. Dies soll sich ändern.

Bei häuslicher Gewalt zeigen sich in bis zu 80% Verletzungsfolgen im Mund-Kiefer-Gesichtsbereich. Das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie,

Gesundheit und Integration, die Zahnärztekammer und die Kassenzahnärztliche Vereinigung haben Handlungsempfehlungen für Zahnärztinnen und -ärzte entwickelt. Im Dezember 2013 wurde erfolgreich zu einer Fortbildungsveranstaltung eingeladen, an der über 70 Zahnärztinnen u. -ärzte teilgenommen haben! Hierbei wurde das Interesse und der Bedarf an konkreten Ansprechpartnerinnen im interprofessionellen Gewaltpräventionsnetz deutlich. Vor diesem Hintergrund lädt die Bestärkungsstelle zu einer vertiefenden Informations- und Kooperationsveranstaltung in den eigenen Räumen ein.

In der Bestärkungsstelle erhalten von Beziehungsgewalt betroffene Frauen sozialpädagogische und therapeutische Hilfe. In Einzelgesprächen und auch Gruppenangeboten werden Frauen bestärkt, ihren Ausweg aus der Gewaltspirale zu finden und ihre Perspektiven für ein gewaltfreies Leben zu entwickeln.

Die Beratung ist kostenfrei.

Kontakt: Bestärkungsstelle – Beratung für Frauen bei häuslicher Gewalt e.V., Bödekerstr. 65, 30161 Hannover
Tel. 0511.3948177, bestaerkgungsstelle@btz-hannover.de
www.bestaerkgungsstelle-hannover.de

Fr., 28.03., ca. 18.00 Uhr

Frauen-Treffpunkt e.V.
Jakobistraße 2, 30163 Hannover,

»Malweiber« um 1900 »Malen Sie auch noch, wenn Sie verheiratet sind?«

Diese provokative Frage führte zu dem Spagat, den Frauen zwischen ihrer künstlerischen Berufung, den gesellschaftlichen Erwartungen und ihrem Wunsch nach einer eigenen Familie leisten mussten.

Kommen Sie mit auf eine Zeitreise! Denn dieses heute noch aktuelle Thema war für die Frauen damals schon identitätsstiftend, existenzsichernd oder auch existenzgefährdend.

Referentin: Ursel Menschel M.A.
Veranstalterin: Frauen-Treffpunkt e.V.
Kontakt: Tel. 0511.332141, www.frauen-treffpunkt.de

VORANKÜNDIGUNG

FRAUEN GESTALTEN BEWEGUNG (BU) Frauenbildungsreise nach Istanbul – April 2014

Istanbul ist eine faszinierende Stadt mit einer lebendigen Frauenszene. In letzter Zeit verändert sich die uralte Metropole: Eine weltoffene Generation praktiziert mehr Freiheiten, parallel verbreiten sich kommerzielle Modernisierungsprojekte. Im Mai 2013 explodierten die Auseinandersetzungen um den Gezi Park.

Auf unserer Reise wollen wir erfahren, wie sich aus der Perspektive von bewegten Frauen der Aufbruch am Taksim Platz in den Alltag übersetzt hat. Wie deuten Frauengruppen die aktuelle politische Situation? Auf welche Weise machen sie ihren Einfluss geltend? Welchen Arbeitsbedingungen sind sie ausgesetzt?

Wir werden Frauen treffen, die unterschiedliche Medien einsetzen (Straßenmusik, Film, Theater...), und versuchen, gemeinsam mit ihnen kreativ aktiv zu werden.

Reisedatum: 06.–12. April 2014.
Preis/Person: 360,00 Euro im DZ/inkl. Frühstück Verpflegung (ca. 20,00 Euro/Tag) und Anreise werden individuell organisiert.
Anerkannt nach dem Nds. Bildungsurlaubsgesetz.

Infos und Anmeldung (max. 14 TN) bis zum 7. März 2014:
Dritte Welt Forum in Hannover e.V., Hausmannstr. 9–10, 30159 Hannover, Tel. 0511.164 0321, info@3wfhannover.de

Durchführung: Dritte Welt Forum in Hannover e.V.
in Kooperation mit Galata Bildungsreisen Istanbul, SLU Niedersachsen, Rosa Luxemburg Stiftung Niedersachsen, Verein niedersächsischer Bildungsinitiativen

IMPRESSUM

Für die einzelnen Artikel zeichnen die jeweiligen Autorinnen verantwortlich.
Herausgeberin: Hannoversches Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag
Redaktion: Edith Ahmann, Frauen- und MädchenGesundheitszentrum, info@fmgz-hannover.de
Gudrun Kirchner-Biber, Ver.di Frauen, gkb.biber@t-online.de
Renate Steinhoff, SLU-Niedersachsen, r.steinhoff@slu-boell.de
Satz und Layout: Anette Gilke, mail@anettegilke.de
Druck: Druckhaus Schläger GmbH & Co.KG, Peine
Auflage: 8.000 Exemplare
V.i.S.d.P.: Renate Steinhoff, Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen, Warmbüchenstr. 17, 30159 Hannover

BÜNDNISPARTNER_INNEN

	Bestärkungsstelle – Beratung für Frauen bei häuslicher Gewalt		La Strada Anlauf- und Beratungsstelle für drogengebrauchende Mädchen und Frauen
	DGB Region Niedersachsen-Mitte		netzwerk behinderter Frauen
	Dritte Welt Forum in Hannover e.V.		Kulturzentrum Pavillon
	Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. Hannover		PHOENIX – Beratungsstelle für Prostituierte
	Frauen- und MädchenGesundheits-Zentrum		Referat für Frauen und Gleichstellung der LHH
	Frauen Tribunal e.V. (Hamayesch)		Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen e.V.
	Frauenverband Courage e.V.		Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen
	FrauenLesbenWerkstatt		Team Gleichstellung Region Hannover
	Frauenzentrum Laatzen		ver.di Bezirk Hannover Leine-Weser
	Internationaler Frauentreff La Rosa	Diese Zeitung wurde ermöglicht und finanziell unterstützt von:	
	kargah e.V.	— DGB Region Niedersachsen-Mitte	
	Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt	— Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt	
	Zentrale Koordinierungs- u. Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel	— Landeshauptstadt Hannover	
		— Region Hannover	
		— Rosa Luxemburg Stiftung Niedersachsen	
		— Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Nids.	
		— ver.di, Bezirk Hannover Leine-Weser	

Sexuelle Gewalt vor Gericht

Opferschutzmaßnahmen anwenden

Petra Klecina, Frauennotruf Hannover

Wir begleiten seit Jahren Frauen in Strafprozessen. Vieles hat sich zum Positiven geändert. So gibt es das Recht auf Nebenklage, Übernahme der Gerichtskosten durch den Staat, Einsatz von Videoüberwachungen, Zeugschutzzimmer, Maßnahmen des Opferschutzes wie Ausschluss der Öffentlichkeit, Ausschluss des Angeklagten bei der Vernehmung der Opferzeugin etc. Das Problem ist: die Gerichte müssen sich auch getrauen diese Maßnahmen umzusetzen. Das Strafmaß muss nicht erhöht werden – es muss durch die Gerichte ausgeschöpft werden.

Die Belastungen durch ein Strafverfahren bleiben hoch – da sollten wir uns nichts vormachen. Doch sie können und müssen durch opferschonende, verbindliche Maßnahmen abgemildert werden. Wichtig ist dabei die »Anerkennung der psychischen Situation und der Unrechtserfahrungen von Vergewaltigungsoffern«. Wenn wir wollen, dass Frauen



eine Anzeige erstatten, müssen wir auch dafür sorgen, dass sie die angemessenen Bedingungen dafür im Strafverfahren und bei Gericht vorfinden.

Psychosoziale Prozessbegleitung

Einige Frauen werteten im Nachhinein die Gerichtsverhandlung als einen wichtigen Schritt bei ihrer Verarbeitung. Andere wiederum haben es als eine massive Belastung erlebt, auch für ihren weiteren Heilungsprozess. Frauen, die die Tat zur Anzeige bringen, wollen, dass der Täter zur Rechenschaft gezogen wird. Vor allem wollen sie jedoch, dass die Gesellschaft das Unrecht anerkennt und dass ihnen geglaubt wird. Und sie wollen, dass der Täter nicht weiter vergewaltigt.

Die kostenlose psychosoziale Prozessbegleitung hilft dabei, einen Strafprozess besser durchzustehen. Sie ist seit 2010 in der Strafprozessordnung implementiert, einen Rechtsanspruch beinhaltet das nicht. Deshalb fordern wir einen Rechtsanspruch für Betroffene auf eine qualifizierte psychosoziale Prozessbegleitung (wie es ihn bereits in Österreich gibt).

Fortbildungen gegen Mythen

Ein Grundsatz in unserer Demokratie ist die

Unabhängigkeit von Richter_innen. So weit so gut. Es bedeutet aber auch, dass sie nicht zu Fortbildungen verpflichtet werden können. In vielen Bereichen zu sexualisierter Gewalt, zu Traumatisierungen etc. würden wir uns eine größere Fortbildungsbereitschaft durch alle Verfahrensbeteiligten wünschen (Gutachter_innen, Staatsanwält_innen, Strafverteidiger_innen). Denn auch sie sind genauso sozialisiert in einer Welt der Geschlechterungleichheit wie der Rest der Bevölkerung. Eine Studie von Prof. Dr. Friederike Eyssel von der Universität Bielefeld weist z.B. die hohe Mythenakzeptanz bei Richter_innen und Anwält_innen nach. Die Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen ist nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch unter Fachkräften aus den Bereichen Justiz und Beratung verbreitet. Da die Vergewaltigungsmythen-Akzeptanz beeinflusst, wie wir Informationen über einen Vergewaltigungsfall wahrnehmen und interpretieren, sind Urteile im Kontext der Strafverfolgung nicht frei von derartigen Verzerrungen. Es gibt also noch viel zu tun. ●

NOTRUFNUMMERN

Frauennotruf Hannover
0511.332112
frauennotruf-hannover.de

Mädchenhaus Hannover
0511.440857
maedchenhaus-hannover.de

Frauenhaus Hannover
0511.664477
frauenhaus-hannover.org

Frauenschutzhaus Hannover
0511.698646
frauenschutzhaus-hannover.de

Violetta Hannover
0511.855554
www.violetta-hannover.de

Nds. Krisentelefon
GEGEN Zwangsheirat
0800.0667888 (kostenlos)

Kontakt:

info@

frauennotruf-hannover.de,

www.frauennotruf-

hannover.de

Nein heißt Nein

Reformierung des »Vergewaltigungsparagrafen« (§ 177 StGB) gefordert

Petra Klecina, Frauennotruf Hannover

Nach wie vor ist es für Frauen kein einfacher Schritt, eine Strafanzeige bei erlebter sexueller Gewalt zu erstatten. Die Erfahrungen vor Gericht können sie erneut traumatisieren, zumindest ihre Verarbeitung sehr verzögern. In nur wenigen Fällen kommt es zu einer Verurteilung. Die Zahl der Einstellungen ist hoch. Das Strafrecht kann die psychischen und sozialen Folgen von Gewalterfahrungen nicht auffangen oder mildern. Es kann aber ein Baustein in der Verarbeitung sein, wenn denn die Opferzeugin angemessen im Strafprozess einbezogen wird. Ganz abgesehen davon, dass der Täter zur Verantwortung gezogen werden sollte.

Straffreies Delikt

Jede 7. Frau erlebt in ihrem Leben Formen von sexueller Gewalt. Laut Dunkelfeldforschung wird alle drei Minuten eine Frau in Deutschland vergewaltigt¹, nur 5% erstatten Anzeige. Und nur 13% der angezeigten Fälle führen zu einer Verurteilung. Und weniger als 1% der Täter werden verurteilt.² Viele Verfahren werden früh eingestellt, besonders häufig bei Opfern mit Behinderungen.

Vergewaltigungsparagraf ist lückenhaft

Der §177 des Strafgesetzbuches regelt die Strafbarkeit von Vergewaltigungen. Darin reicht es nicht aus, dass sexuelle Handlungen gegen den Willen der Frau vorgenommen werden, zusätzlich ist für eine Verurteilung erforderlich, dass

- physische Gewalt angewendet wurde
- die Tat durch Drohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben oder
- unter Ausnutzung einer Lage, in der das Opfer der Einwirkung des Täters schutzlos ausgeliefert ist.

Im Klartext: Frauen müssen ihre Gegenwehr beweisen. Eine Frau sagt »Nein, ich will das nicht«, ist aber nicht in der Lage, sich eindeutig körperlich zu wehren. Dann reicht es vor Gericht für eine Verurteilung oft nicht aus. Argumentiert wird beispielsweise: Der Täter konnte nicht erkennen, dass die Frau es nicht wollte, er musste ja keinen Widerstand überwinden.

Widerspruch zu Menschenrechtsabkommen

Jetzt gibt es Bestrebungen zur Reformierung des § 177 StGB. Terre des Femmes startet eine Unterschriftenaktion »Vergewaltigung – Schluss mit der Straflosigkeit« und der Bun-

desverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff) hat ein Projekt mit dem Deutschen Institut für Menschenrecht dazu ins Leben gerufen. Denn diese momentane Rechtsprechung steht im Widerspruch zu internationalen Menschenrechtsabkommen. So hat Deutschland 2011 die Europaratskonvention über die Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt unterzeichnet. Es verpflichtet die Staaten dazu, nicht einvernehmliche sexuelle Handlungen unter Strafe zu stellen und dieses Verbot auch effektiv durchzusetzen. Dieses Abkommen wurde bis heute nicht ratifiziert und ist damit nicht rechtsverbindlich.

Eine Reform des Vergewaltigungsparagrafen muss stärker das fehlende Einverständnis in den Mittelpunkt stellen, als die mangelnde



Schauen Sie nicht weg!

Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen
0511-332112

Gegenwehr der Opfer, um dem Schutz der sexuellen Selbstbestimmung Genüge zu tun.

Auf der Seite von Terre des Femmes gibt es eine Unterschriftenaktion zur Reformierung des § 177, die noch bis zum 31. März 2014 unterzeichnet werden kann. ●

¹ Siehe Terre des Femmes: Positionspapier zum § 177

² BMFSFJ 2005: Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen sowie Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe in Dtschl. 2010: Streitsache Sexualdelikte

Kontakt:

info@

frauennotruf-hannover.de,

www.frauennotruf-

hannover.de

25 Jahre gebündelte Gleichstellungsarbeit in Niedersachsen



Petra Pape, Vorstand der lag

Die Landesarbeitsgemeinschaft der niedersächsischen Frauenbüros (lag) feiert in diesem Jahr ihr 25jähriges Jubiläum. Ob nun Gleichstellungsbeauftragte oder vormals als Frauenbeauftragte, die lag ist seit 25 Jahren die Interessenvertretung im Dienst der Gleichberechtigung und Gleichstellung. 25 Jahre Netzwerkarbeit bedeutet mindestens auch 25 Themen: angefangen bei Altersarmut und Alleinerziehenden, über EqualPay-Day, Gewalt gegen Frauen, Mädchen, Missbrauch bis hin zu Prostitution, Sprache, Steuerrecht, Rente, Wiedereinstieg und Zukunftsperspektiven, um nur einige zu nennen.

Seit 1999 – noch bevor es das Gesetz zur

Einstellung von Frauenbeauftragten gab – sind wir im ständigen Dialog mit gesellschaftspolitisch wichtigen Verbänden, Institutionen, Parteien und der Landesregierung. Mit unseren Stellungnahmen haben wir auf landesweite Richtlinien und Gesetze Einfluss genommen.

Mit dem Niedersächsischen Landesfrauenrat und den frauenpolitischen Sprecherinnen der Landtagsfraktionen pflegen wir einen regelmäßigen Austausch und wir arbeiten eng zusammen mit der Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung, Frauenbeauftragte und Gleichstellungsbeauftragte.

Pünktlich zum Jubiläum freuen wir uns, dass die Stelle unserer Geschäftsführerin erweitert werden konnte. Und auch das muss gefeiert werden. ●

Ministerin Cornelia Rundt und die Gleichstellungsbeauftragten der Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros in Niedersachsen (lag).

Kontakt:

www.frauenbuerosin-niedersachsen.de

Scheidungsrecht und Scheidungswirklichkeit

Ein Ratgeber für Frauen

Friederike Kämpfe für die AG der Gleichstellungsbeauftragten in der Region Hannover

Wenn eine Ehe in die Brüche geht, ist die Situation für Frauen häufig besonders schwierig. Im ersten Moment steht der emotionale Aspekt der Trennung im Vordergrund. Doch mit der Zeit kommen viele komplizierte rechtliche und organisatorische Fragen dazu: Wer erhält das Sorgerecht für die Kinder? Wie lässt sich das Umgangsrecht klären? Wie viel Unterhalt steht der Frau und den Kindern zu? Wie ist gegebenenfalls der Wiedereinstieg in den Beruf zu schaffen? An dieser Stelle setzt die Broschüre »Scheidungsrecht und Scheidungswirklichkeit – Ratgeber für Frauen« an, die die Arbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten in der Region Hannover herausgegeben hat.

Auf mehr als 40 Seiten widmet sich die Broschüre Themen, die für Frauen in Trennungssituationen wichtig sein können. Eines davon ist das Thema Gewalt. Frauen, deren

Partner gewalttätig sind, erhalten weitere Informationen über Beratungsstellen und Frauenhäuser in der Region. Auch das Geld ist ein häufiger Streitpunkt. Deshalb widmen sich mehrere Kapitel im Ratgeber diesem Thema. Frauen bekommen zum Beispiel Tipps, wo sie Wohngeld beantragen können, wie der gemeinsam angeschaffte Hausrat aufgeteilt wird und wie sich der Unterhalt für die Kinder berechnet. Das Sorgerecht ist eine weitere Fragestellung, die der Ratgeber behandelt.

Darüber hinaus bietet die Broschüre viele Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die sich mit den Fragestellungen und Problemen von Frauen in Trennungssituationen auskennen. Das Heft ist kostenlos bei den Gleichstellungsbeauftragten in der Region Hannover erhältlich. Oder zu bestellen bei der Region Hannover per Mail gleichstellung@region-hannover.de oder telefonisch unter 0511.616-22329. ●

Kontakt: gleichstellung@region-hannover.de

Nach meinem Unfall veränderte sich alles ganz dramatisch

Petra R.

Am 1. Februar 2007 passierte es! Auf der zweispurigen B6 Richtung Neustadt wurde ich von einem Auto so stark bedrängt, bis es mir nach einem Überholvorgang in die Seite stieß. Mein kleines Auto schleuderte mit 100 km/h gegen einen Straßenbaum. Dabei fühlte ich mich wie im Rausch. Bewegungsunfähig vor einer zersplitterten weißen Scheibe sitzend rief ich, »holt mich hier raus, sonst verliere ich mein Bein«. Nach einiger Zeit zog man mich über den Rücksitz auf eine Trage, wo man mir dann die Klamotten vom Leib schnitt und mich in einem Hubschrauber zur MHH brachte. Auf der Intensiv Station wachte ich wieder auf. Erst vier Tage später begriff ich, dass ich links einen doppelten Handgelenksbruch und rechts zwei Trümmerbrüche in den Oberschenkeln, sowie eine Rippenfraktur rechts hatte. Von nun an bekam ich sehr viel Schmerzmittel und nach drei Wochen MHH kam ich in die Reha-Klinik.

Dann saß ich sieben Wochen im Rollstuhl. Was für ein Handicap? Ich wurde von Ziwis zur Therapie, zum Essen und zum Klo geschoben. Beim Essen musste ich warten bis es mir jemand klein schnitt. Da man mich zu den Rollstuhlfahrern platzierte, konnte ich zu anderen Patienten keinen Kontakt aufbauen und fühlte mich ausgegrenzt. Am Büfett drängelten die Patienten um meinen Rollstuhl herum und stiegen über meine Beine und hielten mir Ihr Geschirr mit Essen ins Gesicht.

Eine Schwester kam zum Anziehen oder um mich zu Waschen. Ich war völlig mit der Welt am Ende und fühlte mich alleine. Jetzt diese Hilflosigkeit, wo ich vorher immer ein selbstständiger Mensch war und nie Hilfe brauchte. Seit dem Krankenhausaufenthalt kamen mir immer wieder Gedanken meinem Leben ein Ende zu setzen! Als ich wieder mal völlig verzweifelt war, schrie mich eine

Schwester an: »Sie sollen endlich aufhören zu weinen, sonst werden Sie nie gesund.« Mit einem Pastor führte ich ein zweistündiges angenehmes Gespräch, was mich auf meine Stärken besinnen ließ und von nun an wollte ich kämpfen. Ab da ging es mit den Therapien voran. Anstatt von anderen durch die Gegend geschoben zu werden, lenkte ich meinen Rollstuhl selbstständig mit einer Hand und einem Bein. Beim Gang vor die Klinik, bedachte ich nicht, dass ich einen Absatz überwand und somit den Weg runter rollte. Wie sollte ich wieder zurückkommen? Also rief ich Richtung Raucherecke um Hilfe, wo mich dann ein hilfsbereiter Mensch zurück schob. Damit war mir klar, dass ich vor die Klinik nur mit Hilfe Anderer gelangen könnte!

Mein Vater wollte nicht mit mir in den Ort fahren, mit der Begründung: »Ich fahr so doch mit Dir nicht in den Park.« So schob er mich nur ein kurzes Stück im Klinikgarten umher. Ich war sehr enttäuscht! Tage später kam eine Bekannte zu Besuch. Von nun an unternahmen wir einiges zusammen. Mit dem Kleinbus der Klinik, der auch Rollstuhlfahrer mitnahm, fuhren wir regelmäßig mit und kamen endlich in den Ort. Wir ahnten nicht, auf welche Schwierigkeiten wir treffen würden. Eine banale Bordsteinkante wurde zum großen Hindernis, wo wir nicht hoch kamen, so mussten wir nach einer Absenkung suchen. Auch Kopfsteinpflaster ist schwer berollbar. Manche Geschäfte hatten eine Rollstuhlschräge, doch wenn die zu steil war, blieb mir nichts anderes übrig als draußen zu bleiben. Kurz bevor ich entlassen wurde, übte man mit mir auf einer Achselstütze und einer Unterarmgehstütze zu laufen. Wieder zu Hause konnte ich die Treppe in das 1. Obergeschoß überwinden. Ich hatte schon vorher Essen auf Rädern bestellt und verschiedene Verordnungen besorgt für eine Krankenschwester, die mich täglich mit einer Spritze versorgte und eine Phy-



siotherapeutin, die mit mir zuhause Krankengymnastik machte. Alles andere versuchte ich irgendwie alleine. Zwei Jahre dauerte es, bis ich wieder ohne Krücken einigermaßen laufen

konnte. Meine Schuhe haben jetzt rechts eine Erhöhung von 3,5 cm. Von schicken hochhackigen Schuhen musste ich mich mit sehr viel Wehmut verabschieden. ●



Kontakt:
Büro des Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen – Nds. Netzwerk behinderter Frauen –
Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 2
30159 Hannover
Telefon 0511.120-4012
Fax 0511.120-99-4012

Mit uns ist zu rechnen!

Niedersächsisches Netzwerk behinderter Frauen

In Niedersachsen leben knapp 300.000 Frauen mit Behinderung. Sie sind sowohl gegenüber nicht behinderten Frauen als auch gegenüber Männern einer doppelten Benachteiligung ausgesetzt. Ihre spezifischen Bedürfnisse und Probleme werden oftmals nicht genügend erkannt und beachtet, da sie in der Menge der Menschen mit Behinderungen »untergehen«. Auch in Statistiken tauchen Frauen mit Behinderungen meist nicht als eigenständige Gruppe auf.

Deshalb haben sich Frauen mit unterschiedlichsten Behinderungen im Niedersächsischen Netzwerk Behinderter Frauen zusammengeschlossen, das 1994 auf Initiative des

Behindertenbeauftragten des Landes gegründet wurde. Das Netzwerk ist ein überparteiliches Gremium, das alle Frauen mit Behinderungen anspricht, die ihre selbstbestimmte Zukunft mitgestalten wollen. Die ehrenamtlich arbeitenden Netzwerksprecherinnen halten Kontakt zu Behindertenverbänden und -initiativen sowie zu anderen gesellschaftlichen Gruppen und stehen als Referentinnen für Tagungen zur Verfügung.

Die Netzwerkerinnen aus ganz Niedersachsen treffen sich bis zu vier Mal im Jahr, um aktuelle Entwicklungen zu diskutieren, gemeinsame Aktivitäten zu planen und sich untereinander über »ihre« Themen auszutauschen. ●

16-Tage-Kampagne – Frauenrechte sind Menschenrechte

Susanne Schütte – Für den Verbund der niedersächsischen Frauen- und Mädchenberatungsstellen gegen Gewalt und die Frauenberatungsstellen in der Region Hannover

Es war die erste in Niedersachsen und eine der ersten in Deutschland. Weltweit gibt es die 16-Tage-Kampagne – 16 Days of Activism Against Gender Violence – schon so lange, dass sich die Frage stellt, warum hatten wir sie noch nie bei uns? Der Kontakt zu kenianischen Frauenorganisationen hat nachgeholfen. 16 Tage lang, immer vom Internationalen Tag gegen Gewalt gegen Frauen bis zum Internationalen Tag der Menschenrechte, gibt es dort jedes Jahr Aktionen zum Thema Gewalt gegen Frauen.

2013 wollten wir es in Niedersachsen probieren. Der Verbund niedersächsischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen gegen Gewalt und die Frauenberatungsstellen in der Region Hannover haben eine AG gebildet und die Kampagne ausgerufen. »Frauenrechte sind Menschenrechte!«,

genau diese inhaltliche Verbindung sollte in die Öffentlichkeit getragen werden.

»In der praktischen Arbeit von der Menschenrechtsperspektive her denken«, empfiehlt Nivedita Prasad, die für den Abschluss der Kampagne eingeladen war und im 14. Stock des Conti-Gebäudes der Universität Hannover im Rahmen eines offenen Seminars referierte. Die Professorin der Alice Salomon Hochschule in Berlin weiß, wovon sie spricht. Sie lehrt »Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession« und hat selbst viele Jahre im Bereich Gewalt gegen Frauen gearbeitet: »Beraterinnen strengen mit gewaltbetroffenen Frauen nicht einfach einmal ein Verfahren bei der UN an, das sich auf eines der internationalen Abkommen zur Sicherung von Frauen- und Menschenrechten stützt«. Aber in Zusammenarbeit ließe sich mit einem exemplarischen Fall schon einiges erreichen. Selbst verlorene Einzelfallentscheidungen brächten öffentlichkeitswirksame Begleiteffekte und

mitunter konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Frauen mit sich. Das hat Nivedita Prasad in ihrem Buch über die praktische Nutzung von Menschenrechtsabkommen »Mit Recht gegen Gewalt« anhand von Beispielen hinlänglich dokumentiert.

Und was war vor dem Abschluss der Kampagne? Aus 26 niedersächsischen Städten und Gemeinden wurden 50 Aktionen und Veranstaltungen mit insgesamt über 80 Kooperationspartner_innen auf der Website der 16-Tage-Kampagne angemeldet. In Osnabrück, Braunschweig, Hannover, Göttingen, Hildesheim, aber auch in Vechta, Hameln, Lohne, Lehrte, Winsen, Stade, Buxtehude und an weiteren Orten stellten Initiativen, Frauenorganisationen, Verbände und öffentliche Institutionen gemeinsam Veranstaltungen im Rahmen der Kampagne auf die Beine. Es gab Lichteraktionen »für jede Gewaltbetroffene Frau«, Theater, Filme und Inhouse-Veranstaltungen; ein Bilderbuchkino



»Mein Körper gehört mir«, einen Poetry Slam Workshop mit öffentlicher Aufführung, Straßenaktionen und zahlreiche Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen. Die Themen lauteten Sexismus im 21. Jahrhundert, Sexuelle Gewalt an Flüchtlingsfrauen und -mädchen in Gemeinschaftsunterkünften, Zwangsheirat, Sexuelle Belästigung und Ausbeutung in der Bekleidungsindustrie, um nur einige zu nennen.

Dank sei den kenianischen Frauenorganisationen für die Anregung zur Kampagne und die geleistete Entwicklungshilfe von Süd nach Nord. ●

Kontakt:
info@
frauenzentrum-laaten.de

Kooperationspartnerinnen:
Leibniz Universität Hannover,
Gleichstellungsbüro,
Stiftung Leben und Umwelt /
Heinrich-Böll-Stiftung in
Niedersachsen,
Team Gleichstellung der
Region Hannover

Wie mich mein Migrationshintergrund erst zur Frau machte

Cristina Marina

»Fang doch mit der Frage an, was die Zuhörer wohl als Erstes dachten, als sie hörten, dass du als Referentin »gebürtige Rumänin« bist«, riet mir vor einem anstehenden Vortrag meine Freundin. »Ja, genau«, stimmte mein Kollege zu. »Oder Du ziehst Strapse, Bustier und einen Minirock an und kannst Dir die Frage gleich ersparen!«

Das Thema reizte mich. In meinen Bukarester Teenie-Zeiten lief ich manchmal so ähnlich gekleidet herum: Damals schrieben wir allerdings die grungigen 90er. Ob ich dazu das obligatorische Karo-Flanellhemd überwarf oder nicht, war dabei völlig schnup-

pe. Denn egal, was ich auch immer anzog – dort war ich immer »der Nerd«.

Alles veränderte sich schlagartig, als ich während meines Physikstudiums auf eine deutsche Uni wechselte. Kennen Sie Scooby-Doo, den Zeichentrick? An meiner neuen Uni war ich plötzlich nicht mehr »Velma, das hässliche Entlein« mit der dicken Brille, sondern scheinbar »Daphne, die Hübsche«. Zumindest in der Wahrnehmung anderer durchlief ich diese wundersame Verwandlung, denn ich für meinen Teil wusste natürlich immer noch, dass ich in Wirklichkeit Velma war. Wie konnte aber passieren, dass ich ja plötzlich auch im dicksten Wollpulli hierzulande andauernd angesprochen wur-

de? Galt ich nun als ... besonders ansprechbar? »Migration gibt einem die Chance, sich neu zu erfinden«, sagt die Schriftstellerin Ursula Krechel. Doch das ist weit untertrieben. Migration erfindet einen neu, ob man will oder nicht. Diese Meinung wird übrigens durch eine interkulturelle Theorie untermauert: In einer neuen Kultur eingetaucht, weicht das alte Ich, das durch die alte Kultur geprägt war, nach und nach einem neu entstehenden Ich.

Offenbar verhielt es sich mit meinem weiblichen Ich ähnlich. Meine Weiblichkeit, um die ich mich niemals großartig geschert hatte, hing anscheinend mit meinem Akzent und meiner ersten Nationalität fest zusam-

men. Denn sobald diese beiden Parameter bekannt wurden, schienen vor allem bei älteren Herrschaften die Flirtgrenzen geöffnet. Wie die Ironie des Schicksals es so wollte: was mir in meiner alten Heimat manchmal ein wenig gefehlt hatte, hatte ich in meiner neuen Heimat sogar im Überfluss.

»Siehst Du«, sagte mein Migrationshintergrund frech zu mir. »Mir hast Du doch Deine Weiblichkeit zu verdanken. Könntest mal ab und an Danke sagen.« »Danke«, sagte ich trocken. »Was habe ich Dir noch so alles zu verdanken?« »Deinen Erfolg«, sagte er.

Da beschloss ich, es war höchste Zeit, mich wieder einmal neu zu erfinden. ●

Appell für Prostitution

Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen für die Stärkung der Rechte und für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Menschen in der Sexarbeit

Prostitution ist keine Sklaverei. Prostitution ist eine berufliche Tätigkeit, bei der sexuelle Dienstleistungen gegen Entgelt angeboten werden. Ein solches Geschäft beruht auf Freiwilligkeit. Gibt es keine Einwilligung zu sexuellen Handlungen, so handelt es sich nicht um Prostitution. Denn Sex gegen den Willen der Beteiligten ist Vergewaltigung. Das ist auch dann ein Straftatbestand, wenn dabei Geld den Besitzer wechselt.

Prostitution ist nicht gleich Menschenhandel. Nicht nur deutsche Frauen, sondern auch Migrant_innen sind überwiegend freiwillig und selbstbestimmt in der Sexarbeit tätig. Prostituierte, egal welcher Herkunft, pauschal zu Opfern zu erklären, ist ein Akt der Diskriminierung.

Prostitution ist in den wenigsten Ländern als Arbeit anerkannt. Im Gegenteil, Sexarbeiter_innen werden in den meisten Teilen der Erde verfolgt, geächtet und von der Gesellschaft ausgeschlossen. Deshalb fordern Sexarbeiter_innen weltweit die Entkriminalisierung der Prostitution und ihre berufliche Anerkennung.

Zwar hat das Prostitutionsgesetz aus dem Jahr 2002 Schwächen und eine Reform wäre notwendig. Das Hauptproblem ist jedoch nicht das Gesetz selbst, sondern der fehlende Wille zu seiner Umsetzung in den einzelnen Bundesländern. Entgegen vieler Behauptungen ist das Prostitutionsgesetz nicht für den Menschenhandel in Deutschland verantwortlich. Wie aus dem Lagebericht »Menschenhandel« des BKAs hervorgeht, hat die Zahl der identifizierten Opfer seit seiner Einführung sogar abgenommen.

Zu den Faktoren, die Menschenhandel begünstigen, zählen globale Ungleichheiten, restriktive Migrationsgesetze sowie die Rechtlosigkeit der Betroffenen. Eine erfolg-

reiche Bekämpfung von Menschenhandel erfordert umfassende strukturelle Reformen auf globaler Ebene und einen menschenrechtsbasierten Ansatz.

Eine Kriminalisierung der Kund_innen, die erotische Dienstleistungen in Anspruch nehmen, ist zur Lösung dieser Probleme ungeeignet. Das sogenannte »Schwedische Modell« hat zwar die sichtbare Straßenprostitution verdrängt, aber weder die Prostitution an sich, noch den Menschenhandel nachweislich reduziert. Die Arbeitsbedingungen haben sich indes extrem verschlechtert. Darum fordern wir:



Foto: shutterstock

- Beteiligung von Sexarbeiter_innen an politischen Prozessen,
- Keine Ausweitung der Polizeibefugnisse und keine staatliche Überwachung
- Keine Kriminalisierung der Kund_innen
- Aufklärung statt Zwang und Verbot
- Kampagnen gegen Stigmatisierung
- Bleiberechte, Entschädigungen und umfassende Unterstützung für Betroffene von Menschenhandeln ● Phoenix e.V.

Unterzeichnung des Apells unter
www.sexwork-deutschland.de

Kontakt:
www.phoenix-verein.org

Frauen der Welt erklimmen Berge!



Die Zeiten sind hart – aber die Frauen der Welt kämpfen auch härter! Ob in mächtigen imperialistischen Staaten oder in armen Entwicklungsländern Frauen werden ausgebeutet, unterdrückt und erniedrigt. Die derzeitige Weltwirtschafts- und Finanzkrise hat die Lage der Frauen weiter verschlechtert. Sie nimmt vielen das Recht auf ein Leben in Frieden und Würde.

Textilarbeiterinnen in Bangladesh schließen sich zusammen und kämpfen gegen Ausbeutung. Pflegekräfte in Holland fordern angemessene Löhne und Arbeitsplatzsicherheit. Südafrikanische Frauen erheben ihre Stimme und protestieren gegen Vergewaltigungen. Frauen aus Osteuropa werden als Sexsklavinnen verschleppt. Die mexikanischen Migrantinnen kämpfen ums Überleben und für ein menschenwürdiges Leben. Frauen der verschiedenen Nationen des Mittleren Ostens kämpfen für Demokratie und Freiheit. Landfrauen und Ureinwohnerinnen in Asien und Lateinamerika lassen Blut und Schweiß, um ihr Land und ihre Ressourcen zu verteidigen.

Aber: Armut und Gewalt sind auch die Flammen, die unsere zornigen Kämpfe auflodern lassen. Überall auf der Welt schließen sich die Frauen zusammen und organisieren sich. Sie sprengen die Ketten eines überholten Systems! Frauen suchen nach einer Perspek-

tive, nach Visionen und einer Zukunft von befreiten Frauen in befreiten Gesellschaften.

Die erste Weltfrauenkonferenz in Caracas, Venezuela im Jahr 2011 hat die verschiedensten Frauenbewegungen der Welt zusammen gebracht und gezeigt: Die Frauen sind er wacht, der Kampf der Frauen ist lebendig und die Frauenbewegung wird weitere Erfolge erzielen! Frauen aus allen Ecken der Erde haben auf der ersten Weltfrauenkonferenz das Vermächtnis des 100. Jubiläums des Internationalen Frauentages aufleben lassen, der von Clara Zetkin und unseren großen Vorkämpferinnen initiiert wurde. Sie haben trotz großer Opfer und Hürden die Saat unseres immer weiter wachsenden Kampfs für die Befreiung der Frau gesät.

Jetzt ist die Zeit reif, unsere Zusammenarbeit und unsere Kämpfe auf ein noch höheres Niveau zu heben! Wir sind gestärkt durch die Erfahrungen und die Inspiration der ersten Weltfrauenkonferenz in Caracas. Die Frauen rund um den Globus, die für eine bessere Welt für Frauen und die gesamte Menschheit leben und kämpfen, sind aufgerufen zur zweiten Weltfrauenkonferenz der Basisfrauen! Sie findet statt vom 13. bis zum 18. März 2016 in Kathmandu/Nepal in Asien. Wir rufen die Frauen zum Dach der Welt! Kommt nach Nepal, wo die Frauen eine sehr bedeutende Rolle in der Geschichte der Kämpfe des Volkes gespielt haben. Frauen stehen in den ersten Reihen der Volksbewegung und des Widerstands, um eine bessere Gesellschaft zu erkämpfen.

Weltfrauen! Nehmt teil an der zweiten Weltfrauenkonferenz der Basisfrauen und setzt ein eindrucksvolles Zeichen gegen die Ursachen unserer Unterdrückung, gegen das System, das uns zu einem Leben in Ausbeutung und Unterjochung zwingt. Lasst uns zusammenschließen, uns organisieren und mit allen Befreiungsbewegungen zusammen einen Riesenschritt zur Befreiung der Frau machen!

Frauen der Welt vereinigt euch! Brecht die Ketten von Ausbeutung und Unterdrückung! Vorwärts mit dem Kampf um die Befreiung der Frau! ●

»Wer braucht Feminismus?« – Eine Kampagne

Jasmin Mittag, Wer braucht Feminismus
Renee Steinhoff, SLU Niedersachsen

Mit der Frage »Wer braucht Feminismus?« sammelt die gleichnamige Kampagne nun seit rund einem Jahr Statements, die ganz unterschiedliche Argumente aufzeigen, warum Menschen die feministische Bewegung auch heute noch wichtig finden. Über 700 sehr individuelle Aussagen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum sind bisher zusammengekommen, ein Teil davon als Fotostatements. Diese wurden entweder online eingereicht oder bei einem der Aktionsstände von »Wer braucht Feminismus?« erstellt, mit denen das Team u.a. schon bei Veranstaltungen in Hannover, Mainz und Berlin war.

Erklärtes Ziel der Kampagne ist, einen Beitrag zum Imagewandel von Feminismus zu leisten, indem sich Menschen stärker mit der Bewegung identifizieren, so als Vorbilder agieren und zum Dialog über feministische Themen anregen. Die gesammelten Statements werden vor allem online über die sozialen Medien und bei Veranstaltungen präsentiert. Eine Wanderausstellung mit Kampagnen-Motiven startet noch 2014.

Der Begriff Feminismus ruft bei der breiten Masse immer noch eine ablehnende Haltung hervor. Männerhass, BH-Verbrennung und radikale Kampfansagen sind nur einige der üblichen Klischees. »Wir stellen in Gesprächen immer wieder fest, dass Feminismus gar nicht als das wahrgenommen wird, was es ist: Als soziale Bewegung, die sich für Frauenrechte und Gleichstellung einsetzt«, berichtet die Hannoveranerin Jasmin Mittag, die die Kampagne in Kooperation mit der Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich Böll-Stiftung Niedersachsen leitet. »Das ver stellt den Blick auf die Belange und vor allem auch auf die globale Situation von Frauen.« Vorbild für die Kampagne ist die Aktion »Who needs femi-

nismus?«, die amerikanische Studierende der Duke University im April 2012 starteten. Das Image von Feminismus ist in den USA dem hier zu Lande erstaunlich ähnlich. Deswegen suchte eine Seminargruppe mit Kamera, Schildern und Stiften ausgestattet auf ihrem Campus Menschen, die den Satz »I need feminism...« sinnvoll ergänzten. Die Fotos, auf denen Personen ein Schild mit ihrem persönlichen Pro-Feminismus-Argument zeigen, verbreiteten sich über die sozialen Medien wie ein Lauffeuer. Innerhalb weniger Tage hatte die Aktion bereits 10.000 Fans bei Facebook. Gerade im englischsprachigen Raum fand die Aktion daraufhin viele Initiativen, die ihre eigenen Fotostatements beisteuerten.

Die deutschen Anhängerinnen und Anhänger sind noch etwas zurückhaltender, insbesondere was die Fotobeiträge betrifft. Deswegen gibt es in der deutschsprachigen Variante neben den Aktionsständen auch noch andere aktivierende Kampagnen-Elemente wie Statements von prominenten Fürsprecherinnen und Fürsprechern, die gesammelt und verbreitet werden, und Gewinnspiele. Und deswegen wünscht sich das »Wer braucht Feminismus?«-Team, dass es noch mehr Menschen wie die AG der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Hannover gibt, die Feminismus ein Gesicht geben und sagen: »Wir brauchen Feminismus, weil wir lieber gleichberechtigt sind, als später!« ●



AG der Gleichstellungsbeauftragten der Region Hannover. Foto: Jasmin Mittag

Kontakt:
info@werbrauchtfeminismus.de
www.werbrauchtfeminismus.de

Solidarität mit den Hebammen

Birgit Hundrieser, Abgeordnete der Regionsversammlung Hannover

Die Würde des Menschen und die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit sind Grundrechte und unterliegen damit der staatlichen Daseinsvorsorge. Die gesetzgebenden Parlamente haben es in der Hand, über die Zukunft des Berufsfeldes »Freiberufliche Hebamme« zu entscheiden.

Vor der letzten Bundestagswahl haben CDU und SPD zugesagt, sich für die Sicherung der individuellen Geburtshilfe einzusetzen. Trotzdem wird den freiberuflichen Hebammen, mit der bevorstehenden Beitrags-Erhöhung für die Berufs-Haftpflichtversicherung ab Juli 2014, jegliche Existenz-Grundlage entzogen.

Auch in der Region Hannover haben schwangere Frauen inzwischen Schwierigkeiten, eine freiberufliche Hebamme zu finden. Viele Hebammen können es sich nicht mehr leisten, Frauen während Schwangerschaft,

Geburt und Stillzeit zu begleiten und werden ihren Beruf, unter den jetzigen Bedingungen, in der Zukunft aufgeben müssen.

Freiberufliche Hebammen verdienen durchschnittlich 8,50 Euro die Stunde - bei immer weiter steigenden Beiträgen zur Berufshaftpflichtversicherung. Abzüglich Kosten und Steuern bewegen sie sich damit fast schon im Bereich des Ehrenamtes. Die Beiträge zur Berufshaftpflichtversicherung sollen am 1. Juli 2014 um 20%, auf dann über 5.000 Euro jährlich, angehoben werden. Als Folge dessen werden weitere freiberufliche Hebammen kapitulieren.

Zukünftig müssten sich schwangere Frauen von Geburtskliniken betreuen lassen. Sie könnten nicht mehr wählen, wo und wie sie entbinden wollen. Keine Klinik bietet eine 1:1 Betreuung für die Geburt, es ist also eine einzige Hebamme für mehrere Geburten gleichzeitig zuständig (Personal ist Geld).

Es ist ein Skandal, dass die Geburtshilfe in Deutschland und in Europa ihrer Natürlichkeit und Individualität beraubt und zukünftig zu einem »medizinischen Fall« abgewertet werden soll. In Deutschland wurde das Recht der Frau auf selbstbestimmte, individuelle Geburtshilfe erst im Oktober 2012 durch das Pflegeausrichtungsgesetz (PNG) im § 24ff (»Entbindung«) verankert.

Wessen Interessen das Selbstbestimmungsrecht schwangerer Frauen und das Berufsbild der Freiberuflichen Hebamme nun weichen sollen zeigen die nebenstehenden Zahlen.

Der Kampf der Hebammen sollte der Kampf aller Menschen für das Recht werden der Eltern auf Selbstbestimmung, Wahlfreiheit und Individualität sein. Deshalb sind alle Frauen, Mütter, Eltern und Mitmenschen aufgerufen, sich an den Protesten, Demos und Petitionen der Hebammen zu beteiligen! ●

KOSTEN EINER GEBURT

Geburtschaus: 467,20 Euro
Hausgeburt: 548,80 Euro
Vaginalgeburt in einer Klinik:
1.594,00 bis 2.146,00 Euro
Kaiserschnitt: 2.505,00 bis
5.366,00 Euro

Die Kaiserschnitt-Rate in Deutschland lag im Jahr 2012 bei etwa 30%.